Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 6seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.
Jeder Abonnent ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mark kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert!

Inserate
die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 41. | Dortmund, Mittwoch, den 18. Februar 1914. | 31. Jahrg.

Erstes Blatt.

Tagesschau.

18. Februar.

Der Kaiser wird den Trauerfeierlichkeiten für die Prinzessin Wilhelm von Baden in Karlsruhe beiwohnen.

Der Reichstag nahm den von der Budgetkommission gestrichenen Reichszuschuß von 46 000 Mk. für die Vorbereitung der olympischen Spiele an, dagegen lehnte die Budgetkommission des Reichstages die Forderung für den Neubau eines Reichsarchivs ab.

Der Antrag auf völlige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ist von der zuständigen Reichstagskommission abgelehnt worden.

Prinz zu Wied ist nach London abgereist und wird seinen Rückweg über Paris nehmen.

Albert König der Belgier hat infolge eines Sturzes vom Pferde einen Arm gebrochen.

Die diplomatischen Kreise von Konstantinopel sind wegen der Form der türkischen Notenüberreichung mißgestimmt.

Im Befinden des Kronprinzen ist eine Besserung eingetreten.

„Die deutsche Gesellschaft für Welthandel, eine unklare Gründung."

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte dieser Tage die „Frankfurter Zeitung" zwei Zuschriften, eine von „hervorragender, im wirtschaftlichen Leben stehender Seite" und eine ihr aus Dresden, dem Sitz des Bundes der Industriellen zugegangene Antwort. Der Geschäftsführer dieses Bundes ist Herr Dr. Stresemann.

Die erste Zuschrift spricht sich scharf gegen das geplante Projekt der Gründung einer deutschen Gesellschaft für Welthandel aus und sieht darin den Versuch des Zentralverbandes deutscher Industrieller, sich wieder einmal eine große Organisation der deutschen Industrie, nämlich den Bund der Industriellen, anzugliedern, wie er das früher bereits mit dem Verein der chemischen Industrie und der Zentralstelle für Handelsverträge gemacht hat. Die Dresdener Zuschrift dagegen bestreitet entschieden, daß es sich etwa um eine Fortsetzung des Kartells der schaffenden Stände handle, und erklärt, daß die beiden Verbände, Zentralverband und Bund der Industriellen, ihre handelspolitische Unabhängigkeit in jeder Beziehung wahren und der neuen Gesellschaft nur dann ihre Unterstützung durch ihre Mitglieder leihen könnten, wenn diese sich der Behandlung zollpolitischer Fragen völlig fernhalte: „Die Aufgabe der Gesellschaft wird sich lediglich auf wirtschaftliche und wissenschaftliche Betätigung nach der Richtung hin erstrecken, daß durch Studien über ausländische Wirtschaftsverhältnisse, durch Bekämpfung deutschfeindlicher Reibereien in der ausländischen Presse und durch Unterstützung kultureller Bestrebungen, die letzten Endes der wirtschaftlichen Stellung Deutschlands zugute kommen, die Ziele der Gesellschaft erreicht werden sollen."

Nach dieser Erklärung ist das, was die neu zu begründende Gesellschaft machen soll, nur noch unklarer. Die wichtigsten Fragen für den Welthandel sind nun einmal die Fragen, unter welchen Bedingungen die Waren des einen Landes den Markt des anderen Landes aufsuchen dürfen, also die der Zollpolitik. Und diese sollen ausgeschlossen sein von der Tätigkeit der zu gründenden Gesellschaft für Welthandel! Das heißt: Ueber Thema darf nicht gesprochen werden! Was hat denn aber dann, so fragen wir, solch eine Gesellschaft für einen Zweck? Nach den Erklärungen, die bei einer Vorbesprechung abgegeben wurden soll die Gesellschaft gleichzeitig eine Zentralstelle für die einzelnen Vereine sein, die sich mit den Handelsbeziehungen Deutschlands zu verschiedenen anderen Staaten beschäftigen, beispielsweise für den deutsch-französischen Wirtschaftsverein, den deutsch-russischen Verein, den deutsch-argentinischen Verein, denn deutsch-kanadischen, den deutsch-brasilianischen, den deutsch-österreichisch-ungarischen, den deutschen Balkanverein, die deutsch-rumänische Gläubigerschutzorganisation, den mitteleuropäischen Wirtschaftsverband usw. Für diese Organisationen aber sind die Zollfragen und die der Auslegung und Handhabung der Zolltarife im höchsten Grade wichtig, ja das Rückgrat ihrer ganzen Tätigkeit; und soviel uns bekannt ist, besteht bei den wichtigsten dieser Vereine, vielleicht dem deutsch-kanadischen ausgenommen, an dessen Spitze Herr Dr. Stresemann steht, keineswegs irgendwelche Meinung, sich einen solchen Oberkontrolleur ihrer Tätigkeit herbeizuwünschen. Sie würden es sicher ganz gern sehen, wenn die deutsche Gesellschaft für Welthandel ihre Tätigkeit mit reichlichen Mittel unterstützen wollte; aber sie haben verzweifelt wenig Neigung, sich von ihr in ihre Geschäftstätigkeit hineinreden zu lassen. Denn die vorgenannten Vereine treiben praktische, nutzbringende Politik nach dem Grundsatz: In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister. Sie haben keine weltumfassenden, verschwommenen Ideen, sondern wollen Spatensliche zum Besten der nächstliegenden Interessen und Aufgaben tun. Und daß sie große Gelder von der Welthandelsgesellschaft bekommen werden, ist auch nicht zu hoffen, da für die verschiedenen Generalsekretäre dieser Neugründung recht hohe Gehälter in Aussicht genommen sind.

Nun hat der altnationalliberale Abg. Fuhrmann kürzlich im Abgeordnetenhause ausgeführt: „Wir sehen zum ersten Mal die Tatsache, daß auf einem wichtigen industriellen Gebiete diese beiden großen, sich so oft befehdenden Verbände (Zentralverband und Bund der Inoustriellen) zusammengefunden haben, und wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß dies der erste Schritt auf einem Wege sein möge, um diese großen Interessenverbände der Industrie auch in anderen Lebensfragen der Industrie zusammenzuführen." Und Fuhrmann knüpfte daran die Hoffnung, daß auch die landwirtschaftlichen Berufsorganisationen, Bund der Landwirte und Bauernband, sich zu dieser Gesamtorganisation der Berufsstände für die Vorbereitung der Handelsverträge zusammenführen lassen würden. Herr Fuhrmann ist eng liiert mit den Abgeordneten Hirsch-Essen, Röchling und anderen Größen des Zentralverbandes, und er wird sicher hier nichts ausgesprochen haben, was den Zielen und Wünschen dieser Herren zuwiderläuft. Er hat nun aber klar als Ziel die große Sammlungsaktion hingestellt, die Herr Dr. Stresemann in seiner Zuschrift an die „Frankfurter Zeitung" bestreitet. Wir wissen also, was der Zentralverband beabsichtigt. Aus der Zuschrift an die „Frankfurter Zeitung" aber wissen wir noch nicht, was der Bund der Inoustriellen beabsichtigt. Diese Zuschrift scheint deshalb so dunkel und unklar gehalten zu sein, um die Befürchtungen in den Kreisen der Mitglieder des Bundes der Industriellen, daß dieser hier vom Zentralverband eingewickelt werden soll, zu beschwichtigen. Es erscheint aber trotzdem sehr gerechtfertigt, sich solchen Befürchtungen hinzugeben. Und Herr Dr. Stresemann, der seinerzeit als Beamter des Handelsvertragsvereins für das Königreich Sachsen sich erfolgreich bemühte, dessen wichtigste Mitglieder dem Bunde der Industriellen zuzuführen, hat ja eine gewisse Uebung auf diesem Gebiete. Jedenfalls sollten sich die Mitglieder des Bundes der Industriellen und andere Leute, an die mit dem Klingelbeutel herangegangen werden dürfte, sich die Taschen zuknöpfen und das timeo Danaos et dona ferentes dahin übersetzen: Ich fürchte den Zentralverband, besonders dann, wenn er sich mit uns verbünden will!

Deutsches Reich.

Zur Wahl in Jerichow

schreibt die fortschrittlich-parteioffiziöse „Liberale Korrespondenz": Im Reichstagswahlkreise Jerichow haben am Freitag die Wähler darüber zu entscheiden, ob der künftige Vertreter des Wahlkreises der Rechten oder der Linken des Reichstages angehören soll. Bei den allgemeinen Wahlen im Jahre 1912 galt die Stichwahlparole: Keine Stimme einem Kandidaten der Rechtsparteien! Seither hat sich die Gegnerschaft gegen die Konservativen nicht vermindert, sondern noch verschärft. Gerade im Wahlkreis Jerichow haben die Konservativen den Kampf gegen den Liberalismus in überaus häßlichen Formen mit Verunglimpfungen und Unwahrheiten geführt. Entscheidend für die liberalen Wähler muß die Rücksicht auf die Mehrheitsbildung im Reichstage sein. Die Linksmehrheit muß erhalten und gestärkt werden, und dies um so mehr, als die Linke eben erst das Mandat des bisherigen nationalliberalen Abg. Kölsch im Wahlkreis Kehl-Offenburg verloren hat. Wir halten es daher für dringend geboten, daß die liberalen Wähler am kommenden Freitag dem konservativen Kandidaten jegliche Unterstützung versagen.

* * *

Eine gleiche Stellung nimmt die Leitung der nationalliberalen Partei ein. Sie führt in ihrem Aufruf an die Wähler aus, daß es nicht darauf ankomme, ob 110 oder 111 Sozialdemokraten im Reichstage säßen. Die Konservativen wollen im Reichstage mit dem Zentrum und den Polen die Nationalliberalen meistern, daher müsse den Konservativen die Hülfe der Nationalliberalen versagt bleiben. Die Nationalliberalen begehen Selbstmord, wenn sie in der Stichwahl in Jerichow einen Kandidaten der konservativen Partei wählen.

Damit ist das Schicksal der Wahl im Wahlkreise Jerichow besiegelt und die Wahl des Sozialdemokraten gesichert.

Kesseltreiben gegen Traub.

Gegen den Abg. Lic. Traub wurde jüngst von den „Hamb. Nachrichten", der „Westfälischen Volkszeitung" usw. ein Kesseltreiben veranstaltet an der Hand einiger Aeußerungen, die Traub in einer Versammlung gemacht haben soll. Aus der nachstehenden Berichtigung, die Traub den Blättern gesandt hat, geht hervor, daß die Beschuldigungen auf entstellten Berichten beruhen. Traub schreibt:

„Unwahr ist, daß ich die vorjährige Erinnerungsfeier an 1813 als „häßlichen, entsetzlichen Rummel" bezeichnet habe. Wahr ist es, daß ich sagte: „Diese Erinnerungsfeier wäre ja nichts als ein häßlicher, entsetzlicher Rummel, wenn ihr Ergebnis die jetzige Spannung zwischen Preußen und Deutschland sein sollte." Unwahr ist, daß ich „die deutschen Studenten vom V. d. St. als grüne Jungens bezeichnet" habe. Wahr ist, daß ich sagte: „Ich finde es empörend, wenn nach den Zeitungsberichten Angst bei einem Kommers den Beschimpfungen gegen den Reichstag, der die größte Wehrvorlage genehmigt hat, mit tosendem Beifallstrampeln zugejubelt wurde, gegen einen Reichtag, in dem viele in Handel und Volkswirtschaft erprobte und ergraute Männer sitzen, von einer solchen Jugend wie von grünen Jungens. Uebrigens liegt mir jede persönliche Beleidigung fern und ich würde ebenso urteilen, wenn eine solche Beschimpfung von anderer Seite aus geschehen wäre." Obwohl ich schon in der Rede selbst nur meiner sittlichen Erregung Ausdruck verlieh und jede persönliche Beleidigung oder Namensnennung vermied, bedauere ich persönlich, daß mir jenes Wort, wenn auch nur vergleichsweise, entfahren ist. Mich weiterhin gegen den Verdacht zu wehren, als ob ich 1813 herabgesetzt hätte, halte ich nach den Dutzenden von Reden, die ich als Erinnerungsfeier gehalten habe, für überflüssig."

Ein Mann wie Traub hat es allerdings nicht nötig, seine Ehrfurcht vor den großen Ereignissen unserer Geschichte ausdrücklich zu betonen; sein tiefer und wahrhaftiger Patriotismus kam in seinen Reden und Schriften jederzeit, so namentlich bei den Erinnerungsfeiern, zur Geltung. Die seichten Angriffe gegen die vaterländische Gesinnung dieses Mannes richten sich in den Augen aller denkenden Politiker von selbst

Kommerzienrat Manz †.

Der frühere Reichstagsabgeordnete Kommerzienrat Heinrich Manz ist in Bamberg nach längerem Leiden im Alter von 82 Jahren gestorben. Kommerzienrat Manz vertrat in den Jahren 1907 bis 1912 den Reichstagswahl 2, Mittelfranken (Erlangen-Fürth), und gehörte der Fortschrittlichen Volkspartei als Mitglied an.

Das Ableben des früheren Reichstagsabgeordneten Manz hat allenthalben in der Fortschrittlichen Volkspartei und darüber hinaus lebhafte Anteilnahme geweckt. Der geschäftsführende Ausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei sandte an Frau Kommerzienrat Manz in Bamberg folgende Depesche:

„Namens des geschäftsführenden Ausschusses der Fortschrittlichen Volkspartei spreche ich Ihnen herzliches Beileid zu dem Hinscheiden Ihres Herrn Gemahls, unseres lieben Heinrich Manz, aus. Sein Tod, den wir alle aufrichtig betrauern, bedeutet nicht nur für den entschiedenen Liberalismus seiner engeren Heimat, sondern auch für die Gesamtpartei einen schweren Verlust. Der nun Verstorbene wird allen Parteigenossen als Beispiel unbeirrbarer Ueberzeugungstreue und unermüdlichen Arbeitseifers in steter Erinnerung sein. Wiemer."

Auch die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei des Reichstages sandte ein Kondolenztelegramm

---

Die Entwickelung der Volkswirtschaftslehre im 18. und 19. Jahrhundert.

(Nach den Vorträgen des Herrn Brinkmann in der Volkshochschule.)

2. Vortrag: Der Physiokratismus.

Im Jahre 1683 starb Colbert. Unter seinen Nachfolgern entartete der Merkantilismus immer mehr.

1. Entartung des Merkantilismus.

Adel und Geistlichkeit waren fast ganz steuerfrei. Der kleine Bauer mußte alles tragen. Provence, Languedoc und Bretagne besaßen ein gewisses Maß von Selbstverwaltung und erhoben die Steuer vom Bodenwert. Im übrigen Frankreich mußte der kleine Mann sein Gesamteinkommen versteuern. Jede Gemeinde hatte eine bestimmte Steuersumme aufzubringen, für die das ganze Dorf solidarisch haftete. — Der Bauer war zur Herstellung und Erhaltung der öffentlichen Wege verpflichtet, mußte den Heeresersatz stellen und Lasten an die Feudalherren entrichten, die etwa 10 Prozent der Staatssteuern betrugen. Der Adel dagegen besaß 150 Privilegien. — Auch das Jagdrecht drückte den Bauer sehr. Er durfte seine Felder nicht gegen das Wild schützen, zur Brutzeit der Rebhühner den Acker nicht betreten, kein Wild auf demselben töten, auch wenn es Wildschaden verursachte, und mußte Gewächse anbauen, die zur Nahrung des Wildes geeignet waren. — Die Allmende, das Grundeigentum der Dörfer, wurde in langen Prozessen von den Adeligen den Gemeinden entrissen oder von diesen verkauft, um damit die vom Staate festgesetzte Steuer bezahlen zu können. Dadurch stieg der Bodenpreis von 210 Mark im Jahre 1725 auf 610 Mark im Jahre 1775. Gleichzeitig sank der Jahreslohn ländlicher Tagelöhner von 450 auf 310 Mark. Der Ackerbau wurde nach und nach völlig unrentabel. Mehr als die Hälfte der Bretagne lag brach, und viele Bauern verließen ihre Heimstätte und verkamen als Bettler, Räuber und Großstadtproletarier.

Der Geldhunger des Staates war ohne Maß. Die notwendigsten Lebensmittel wurden besteuert, die Salzsteuer machte sogar den zehnten Teil aller Staatseinnahmen aus. Fast alle Staatsämter waren zu kaufen. Nach Colberts Tode wurden allein 40 000 neue Aemter nur zu dem Zwecke geschaffen, um durch ihren Verkauf Geld zu bekommen. Die Hofhaltung verschlang noch unter Ludwig 16. jährlich 32 Millionen Mark.

Das Land verarmte völlig. Schon im Jahre 1698 wies der General Vauban in einer Denkschrift an die Regierung auf die allgemeine Not hin und machte Vorschläge, wie ihr zu steuern sei. Die Regierung antwortete garnicht und ließ seine Arbeit, als er sie 1707 veröffentlichte, durch den Henker auf dem Marktplatze zu Paris verbrennen.

Im Jahre 1715 starb Ludwig 16. Er hinterließ eine Schuldenlast von 1600 Millionen Mk. Philipp von Orleans führte für den unmündigen Ludwig 15. die Regierung. Zur Sanierung der Staatsfinanzen verband er sich mit dem schottischen Banquier John Law. Dieser übernahm die gesamte Staatsschuld auf seine Bank und gab dafür Aktien aus, die im Jahre 1720 einen Nennwert von fast 1000 Millionen Mark hatten. Die Sicherheit dieser Aktien beruhte auf Werten der Kolonie Louisiana. Als das Publikum aber merkte, daß diese Werte weit überschätzt waren, gab es einen gewaltigen Kurssturz, der zum Konkurs der Bank führte und den Staatsbankerott Frankreichs mit 2400 Millionen Mark verursachte. Alle diese Vorgänge erschütterten das Ansehen der merkantilistischen Wirtschaftslehre sehr und führten zur Entstehung und Verbreitung des Physiokratismus.

2. Die physiokratische Lehre.

Die Hauptvertreter des Physiokratismus waren Quesnay, Mirabeau, Dupont und Turgot. Der Hauptgedankengang ihrer Lehrer ist folgender:

Die Erde ist allein die Quelle aller Güter. Ihre Bewohner zerfallen in drei Klassen: Produktive, Besoldete und Disponible. Aller Reichtum eines Landes besteht in seinen Bodenerzeugnissen. Nur die Arbeit des Bodenbebauers, des Landwirtes, ergibt einen wirklichen Ueberschuß. Darum ist er allein produktiv. Das Gewerbe formt nur die Stoffe um, kann sie aber nicht vermehren. Ebenso vermehrt der Kaufmann die Stoffe nicht, sondern bringt sie nur von einer Hand in die andere. Beide Berufe sind nicht produktiv, wenn auch ihre Tätigkeit notwendig ist und darum bezahlt werden muß. Sie bilden die besoldete Klasse. Der Bodeneigentümer zieht die Pacht ein. In ihr sind enthalten Verzinsung und Tilgung der Grundauslagen, Entschädigung für dieselben und die Bodenrente. Die Bodeneigentümer sind die wirklich unabhängigen Leute und darum im Staatsinteresse verwendbar oder disponibel. Sie müssen dem Staate diese Dienste unentgeltlich leisten oder die Staatsbeamten bezahlen. Von der Bodenrente ist deshalb auch die einzige Steuer zu erheben. — Der Staat hat die Pflicht, das Eigentum zu schützen und für Verbesserung der öffentlichen Einrichtungen zu sorgen. Daraus erwächst für ihn das Recht des Miteigentums an dem Reinertrag des Bodens; er zieht seinen Teil als Steuer ein. — Der Merkantilismus wußte von allgemeinen Menschenrechten nichts. Nach dem Physiokratismus aber hat jeder Mensch das Naturrecht, sich nach seinen Fähigkeiten zu entwickeln. Seine Freiheit darf nur dann beschränkt werden, wenn sie mit den Interessen der Gesamtheit nicht zu vereinbaren ist. Die Regierung hat diese persönliche Rechte mit allen Mitteln zu schützen. Aus dem freien Wettbewerb aller Kräfte erfolgt die Notwendigkeit der Abschaffung aller Monopole und sonstigen Vorrechte. Das wirtschaftliche Ideal kann nur erreicht werden auf der Grundlage einer allgemeinen Volksbildung.

3. Praktische Arbeit der Physiokraten.

Ludwig 15. stand diesen Gedanken verständnislos gegenüber. Als er 1774 starb, machte sein Nachfolger Ludwig 16. den Physiokraten Turgot zum Finanzminister. Turgot hatte sich schon als Intendant der Provinz Limousin große Verdienste erworben. Auf Grund einer zuverlässigen Statistik über Boden, Bevölkerung und Besteuerung traf er seine Verwaltungsmaßnahmen (Aufhebung der Wegfronen durch eine Grundsteuer, Arbeitsnachweis, Hebung des Schulwesens), die zur großen Blüte der Provinz führten. Als Finanzminister des Königs von 1774—76 kämpfte er gegen den Mißbrauch in der Steuerverpachtung und den Aemterverkauf, beseitigte die Zollschranken im Innern des Landes (ein Fuder Wein mußte von Paris nach Straßburg vierzigmal verzollt werden), gab dem Getreidehandel völlige Freiheit, hob die Zunftprivilegien auf und richtete die Staatspost ein. Ferner beseitigte er 20 Steuern auf Gebrauchsartikel und plante die Umwandlung der Wegfronen in eine allgemeine Grundsteuer, die auch auf die Großgrundbesitzer ausgedehnt werden sollte. Als er dem König einen Verfassungsentwurf einreichte und gegen die Verschwendungssucht und Spielwut der Königin vorging, fiel er in Ungnade und mußte seinen Abschied nehmen. Wenige Jahre später waren seine ganzen Reformen wieder beseitigt. So mußte denn die Revolution kommen.

Von den Revolutionsparteien finden wir bei den Girondisten noch physiokratische Anschauungen, während die Jakobiner nur große Ziele aufstellten, aber keine Wege aufzeigten. Dem Konvent stand nach Enteignung des Grundeigentums der Geistlichkeit und des Adels die Möglichkeit zur Verfügung, durch eine großzügige Bodenpolitik die Staatsfinanzen zu sanieren. Statt dessen aber verfiel er in den Fehler Philipps von Orleans, gab Assignaten (Hypothekarschuldscheine auf Güter des Königs, Adels und der Geistlichkeit) aus, die bald den Wert ihrer Sicherheit weit überstiegen. Im ganzen wurden für 36000 Millionen Mark Assignaten in Umlauf gesetzt. Im Jahre 1796 betrug ihr Kurswert 1/300 des nominellen Wertes. Erst die Militärdiktatur Napoleons machte dem Schwindel ein Ende.

Von bekannten ausländischen Physiokraten sind zu nennen: Franklin, Pestalozzi, Joseph 2. und Karl Friedrich von Baden.

Die Bedeutung der Physiokraten besteht in der Bekämpfung der merkantilistischen Irrlehren und in ihrer segensreichen praktischen Arbeit. Ihr Hauptsatz, daß der Ackerbau die einzige produktive Tätigkeit sei, ist falsch, denn produktive Arbeit besteht nicht nur in der Vermehrung der Quantität, sondern auch in derjenigen der Qualität und in der Weckung der produktiven Kräfte.

Eine hübsche Geschichte und ihre fatale Nutzanwendung.

Die Frankfurter Zeitung erzählt ihren Lesern die folgende, ihr von einem Leser mitgeteilte Geschichte:

An einem Spätnachmittage wanderte ich durch die Straßen der nördlichen Vorstadt. Es war bitter kalt. Die eisernen Gitter, die die schmalen Vorgärten säumen, waren mit zarten Reifflocken überzogen. Vor mir humpelte, in sich zusammengesunken, ein alter Mann. Unter seinem Hut schauten weiße Haare hervor. Sie waren fast so weiß, wie der Reif an den Stäben. Plötzlich bückt sich der Alte zum Boden nieder, griff etwas mit den Händen und bog dann um die Ecke. Durch das Gartengitter hindurch sah ich, daß der Mann eine Kruste Brot aufgelesen hatte. Er ist Tierfreund, dachte ich, er wird das Brot dem nächsten Gaul zu fressen geben. Es gibt ja solch gute Menschen, die nichts umkommen lassen können. — Aber auf einmal gewahre ich, wie der Alte den Reif von der Kruste abwischte und sie dann zum Munde führte! — Ich blieb wie festgebannt am Fleck stehen: „Heiliger Gott! Er ißt das hartgefrorene Stück Brot selber! Wie hungrig, wie arm muß er sein!" Dann näherte ich mich dem Alten. Ich mußte mit ihm sprechen. Ein paar alte, traurige Augen schauten fest in die meinen.

Ob ich ihm etwas Geld anbieten dürfe, fragte ich. „Ich sehe doch, Sie haben Hunger, alter Mann."

Er schien überrascht und fand nicht gleich eine Antwort. Dann blickte er mir gerade ins Gesicht und sprach zu mir mit zitternder Stimme:

„Ich bin jetzt fünfundsiebzig .... Ich war Soldat und hab' Kriege mitgemacht .... Ich hab' alles gelitten .... Aber gebettelt hab' ich noch nie, in meinem Leben nicht ... Auch Almosen hab' ich noch nie genommen ... Oder denken Sie, ich könnt nicht fechten gehen, wenn ich wollte? ... Aber ich tu's nicht, und ich will's nicht! ... Nein, ich will nicht!"

Diese Sätze klangen scharf, abgehackt, wie eine Anklage, wie ein plötzliches Erinnern an irgend ein Unrecht, das dem Alten zugefügt wurde.

Dann wandte er sich zum Gehen, kehrte aber gleich noch einmal um, als ob er etwas vergessen hätte, und sagte, indem er die Hand erhob:

Charakter, junger Mann, Charakter! Wissen Sie, was das ist? Manchmal Glück, aber meistens Not und Hunger. Meistens!

Dann ging er.

Ein Prachtkerl, dieser noch im beißendsten Hunger aufrechte und stolze Charakter. Aber es ist einer unter so viel Elenden! Und gerade ihm muß man doch wohl wünschen, daß das Vaterland sich seiner besser erinnerte.

Der Mann hat (wie man's nimmt: leider oder zum Glück!) das moderne Deutschland, das er auf dem Schlachtfelde schaffen half, so wie es heute aussieht, nicht begriffen. Da stehen die Herrschaften, die das Fett von der nationalen Suppe abschöpften, vornan, und ihre Losung ist: Schreien, schreien ist die Hauptsache! Sie schreien nach mehr und immer mehr, ob sie auch den alten Veteranen den letzten Bissen vom Munde wegfordern.

Und sie werden, wenn sie die hübsche Geschichte vom stolzen Frankfurter Invaliden lesen, sehr gerührt sein. Und dann werden sie daraus die Nutzanwendung ziehen: wenn die alten Krieger doch alle so dächten, dann brauchten wir uns ihretwegen den Kopf nicht mehr zu zerbrechen, und wir könnten dann die Früchte ihrer Kämpfe noch ungestörter genießen! ...

Und diese verdammt fatale Nutzanwendung kann einem die ganze hübsche Geschichte vom bettelstolzen Veteranen verleiden!

Von Dortmunder Armen.

Mitgeteilt von der Auskunftsstelle für Wohltätigkeit. Betenstraße 35a. — Fernruf 1932.

Ein betagtes Ehepaar, der Mann ein Berginvalide seit 1889, 60 Jahr, die Frau 80 Jahre alt, bat um Hülfe. Außer einer Knappschaftsrente von monatlich 15 Mark, war ein weiteres Einkommen nicht vorhanden. Solange es ging, hatte der Mann einen kleinen Handel betrieben; jetzt nach längerer Krankheit reichten die Kräfte nicht mehr aus. Kinder, welche unterstützen konnten, waren nicht vorhanden; in bescheidenen Verhältnissen lebende Verwandte hatten getan, was sie konnten. Armenunterstützung hatten die alten Leute noch nicht erhalten, wollten sie auch auf keinen Fall annehmen, — gewiß ein Zeichen guter Gesinnung, wie man sie nicht oft findet. Die Auskunftsstelle vermittelte das Eintreten der Privatwohltätigkeit, welche zunächst für das Notwendigste sorgte. Weiter wurde der Mann der Städt. Altersrentenanstalt wegen Gewährung einer regelmäßigen monatlichen Rente empfohlen. Diese wird bald eintreten, da die Vorbedingungen hierzu im vollsten Maße vorhanden sind. Mit einer Beihilfe aus der Altersrentenanstalt und der Knappschaftsrente glauben die beiden Alten sich weiter allein durchschlagen zu können.

Nur keine Armenunterstützung!

* * *

Ein anderer Fall. Herr Dr. med. M. hat um Prüfung der Verhältnisse der Familie R., O. Str. 1a. — Ein Hinterhaus im westlichen Viertel unweit der Stadtgrenze. Durch eine schmale Gasse gelangt man über einen schmutzigen Hof, auf dem in einer trüben Regenlache allerlei Gerümpel liegt, auf Umwegen in das Haus, dessen Flur tiefer ist als der Hof. Ein Junge sagt uns, wo die Familie R. wohnt, gleich Parterre links. Im kleinen Zimmer finden wir zunächst mindestens 12 Kinder vor, welche recht laut sind, sodaß man kaum zu Worte kommen kann. Eine anwesende Nachbarin teilt mit, daß die kleine Schar glücklicherweise nicht allesamt der in demselben Raume in einem dürftigen Bette liegenden elend kranken Frau gehört; diese hatte, wie sie selbst mit matter Stimme sagte — nur 6, von denen die 3 kleinsten bei ihr im Bett hocken. Da es draußen gerade nicht regnete, kamen die neugierigen Nachbarskinder meinem Wunsche nach und gingen an die frische Luft, sodaß es möglich war, sich mit der Frau zu verständigen. Der Mann befand sich im Krankenhaus; er war der beste Bruder auch nicht, was die Frau selbst sagte. Im letzten Jahre hatte er nicht regelmäßig gearbeitet; erst vor einiger Zeit habe er wieder auf der Zeche angefangen. Bei der letzten unerheblichen Lohnzahlung hatte man ihm Steuern und Miete einbehalten, sodaß er nur mit ein Paar Groschen nach Hause kam. Obendrein war er noch krank geworden und seit gestern im Krankenhaus. Was fehlt ihnen Frau? Ja, der Herr Doktor hat nichts gesagt; er schüttelte nur mit dem Kopf und sagte, daß ich sehr schwach wäre. — Elend und Hunger hieß hier anscheinend die wahre Krankheit. Der in der Nachbarschaft wohnende Armenvorsteher trat auf unsere Meldung hin, sofort mit Gewährung des Nötigsten ein. Ein Gutschein für Lebensmittel, ein entsprechender Barbetrag und weitere Unterstützung werden die Frau hoffentlich wieder auf die Beine bringen. Die Nachbarin wird sich der Frau und Kinder annehmen. Armenunterstützung hatten die Leute früher noch nicht erhalten.

* * *

Ein anderer Fall. Von mehreren besseren Familien gingen nacheinander Anfragen über die Familie W. ein. Ein etwa 12jähriger Junge sprach an den Türen vor und bat um Unterstützung seiner Eltern, denen es sehr schlecht ginge. Die Ermittelungen ergaben, daß hiervon bei richtiger Wirtschaftsführung nicht die Rede sein konnte. Der Mann verdiente monatlich 130 Mark und hatte außerdem noch eine kleine Nebenbeschäftigung. Die Familie war nicht besonders groß. In früheren Jahren hatte man oft und längere Zeit die Armenkasse in Anspruch genommen; die Eheleute waren schon voneinander gelaufen; man stellte ihnen auch sonst kein besonders günstiges Zeugnis aus. Während es in der Wohnung im allgemeinen mehr unsauber als dürftig aussah, hatten die Leute sich dennoch ein sogenanntes gutes Zimmer zugelegt, Sofa mit Umbau usw. Das Kaufgeld war man zum größten Teil noch schuldig. Ein Abvermieten des Zimmers war weder möglich noch beabsichtigt. Auch ein großes Grammophon, jedenfalls auch auf Abzahlung entnommen, konnten die Leute anscheinend nicht entbehren. Eine Unterstützung schien in diesem Falle nicht angebracht und wurde auch nicht empfohlen.

Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß die Auskunftsstelle kostenlos Auskunft erteilt; sie ist vermöge ihrer weitverzweigten Verbindungen mit Vereinen, Privatwohltätern, den Herren Armenvorstehern und der Armenverwaltung in der Lage, schneller und zutreffender die Verhältnisse prüfen und beurteilen zu können, als es einer Privatperson in den meisten Fällen möglich sein wird.

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, den 18. Februar.

—: Fortschrittliche Volkspartei. Auf die heute Abend im Reinoldushof stattfindende Versammlung des Vereins der Fortschrittlichen Volkspartei sei nochmals aufmerksam gemacht. Freunde fortschrittlicher Bestrebungen sind, auch wenn sie nicht Mitglieder des Vereins sind, jederzeit willkommen.

—: Aus der geheimen Stadtverordneten-Sitzung am Montag, den 16. dieses Monats ist noch nachzutragen, daß u. a. auch beschlossen wurde, die Bezüge der Feuerwehrmannsanwärter während der zweijährigen Probezeit in der Weise zu regeln, daß die Anwärter während des 1. Dienstjahres eine Vergütung von 1500 Mark statt bisher 1400 Mark und während des 2. Dienstjahres eine Vergütung von 1550 Mark statt bisher 1400 Mark erhalten. Im Falle ihrer endgültigen Anstellung als Feuerwehrmänner soll das Besoldungsdienstalter vom Beginne des zweiten Probedienstjahres ab gerechnet werden. Diese Neuregelung soll auch auf die bereits fest angestellten Feuerwehrmänner, die eine zweijährige Probezeit zurückgelegt haben, mit Wirkung vom 1. April 1914 ab Anwendung finden. Die übrigen in der geheimen Sitzung von der Stadtverordneten-Versammlung angenommenen Personalanträge betrafen Einzelfälle, insbesondere die beamtliche endgültige Anstellung eines Teiles des technischen Personals, anderweitige Gehaltsregelungen, Aufbesserungen und dergleichen.

—: Das Präsidium in der Bühnengenossenschaft wird jetzt nach dem Tode Nissens wahrscheinlich dem bisherigen Vizepräsidenten Gustav Rickelt angetragen werden. Da er als darstellender Künstler bereits einigermaßen sich selbst im Wege steht — infolge der angenehmen Rundung, für die man seltsamerweise das Wort Embonpoint aufgebracht hat — und in der Tätigkeit eines Regisseurs schwerlich seine volle Befriedigung findet, so wird er sich gegen die Annahme der Wahl wohl nicht sträuben. Rickelt als Vorsitzender, das würde ein Programm sein. Denn Rickelt ist der schneidigste und temperamentvollste Vorkämpfer für die sozialen Forderungen der Schauspieler. Gebürtig ist er bekanntlich aus Dortmund, wo noch mehrere seiner Brüder leben.

—: Astronomischer Verein, Dortmund. Die am Mittwoch, den 11. d. M. im Vereinslokal „Nordstern" abgehaltene Mitgliederversammlung war sehr gut besucht. Herr Mittelschullehrer Spill, Annen, hielt einen Vortrag über „die Sonne". Unser gesamtes Erdenleben, so führte Herr Spill aus, ist von der Sonne abhängig und gedeiht nur durch sie. Alte Naturreligionen beweisen ihre göttliche Verehrung und selbst wir modernen Menschen haben in uns noch einen Rest dieser Hochachtung. Die Wissenschaft aber sucht sich auch auf diesem glühenden, über 6000 Grad heißen Ball zurechtzufinden, Eigenheiten zu entdecken und sein Leben, seine Entwickelung zu ergründen, um so zu einer übersichtlichen Auffassung all der zahlreichen Fixsterne, weit entfernter Sonnen, zu gelangen. Große Mittel sind für die Forschung bereit gestellt. Vielerlei ist entdeckt worden trotz der großen Entfernung der Sonne. Ihre gewaltige Größe, 1,3 Millionen Erdengrößen, ihre große Masse, 324 000 Erdmassen, erleichtert das Studium dieses Sterns, auf dem ganz eigenartige, erdfremde Verhältnisse walten. Ein 100 Kilogramm schwerer Gegenstand wiegt dort etwa 2700 Kilogramm; ein fallender Körper legt in der ersten Sekunde 135 Meter zurück, gegen etwa 4,9 Meter auf der Erde. Aber diese Größe und Entfernung sind notwendig, um das Sonnensystem für lange Zeiten zu erhalten und um die ungeheure Ausstrahlung von Licht und Wärme in wirksamer Weise zu bestreiten. Vom Kern der Sonne wissen war garnichts. Die Photosphäre, die glänzende Lichthülle die „umkehrende" Schicht, die Chromosphäre mit ihren aus Wasserstoff, Helium und Calciumgasen bestehenden riesigen Flammengarben, den Protuberanzen, gehören alle der Außenschicht der Sonne an, über die Spektroskop und Kamera dem forschenden Menschengeiste, leider nicht hinreichend genug, Kunde geben. Großes Interesse beanspruchen auch die Sonnenflecken, Fackeln und Granulation, die in bestimmten Regionen und nach bestimmten Gesetzen kommen und vergehen. Durch Induktion greifen sie tief in das Spiel der Naturkräfte des Erdballs ein. Magnetische Stürme, Polarlichter, Orkane, Vulkanausbrüche, Erdbeben, Grubengasexplosionen zeigen einen teilweise überraschenden Parallelismus mit den Vorgängen auf dem Sonnenballe. Die „Corona" als äußerste Umhüllung der Sonne harrt noch ihrer Erklärung. Eine allgemeine gültige Sonnentheorie zu geben ist der Wissenschaft bis heute noch nicht möglich. Sie ist für uns das rätselhafteste aller Gestirne. Sogar ihre stets kugelförmig erscheinende Gestalt wird auf Grund berechtigter physikalischer Einwände für eine optische Täuschung erklärt. Die Naturgeschichte der Sonne steht indes in ihren großen Zügen klar vor uns. Weißer, gelber, roter, erloschener Stern, das sind die Etappen ihres Gigantenlebens. Ihr gegenüber sind unsere Erde mit ihren Geschwistern, den Planeten, nur winzige Zwerge und ohnmächtig erstaunend versinkt vor ihrer Größe der kleine Mensch, der „Herr der Schöpfung".

—: Im Dortmunder Verein für Literatur und Kunst sprach am Montag Herr Rechtsanwalt Brumhard über „Hanneles Himmelfahrt", Hauptmanns Traumdichtung, deren Fehler und Schwächen er gerecht gegen einander abwog. An den Vortrag knüpfte sich eine anregende Debatte. Am nächsten Montag ist musikalisch-rezitatorischer Abend mit karnevalistischem Einschlag; so schließen wir wenigstens aus verschiedenen Anzeichen.

—: Neue katholische Pfarrgemeinde. Mit Wirkung vom 1. Februar 1914 ab ist in Dortmund eine neue katholische Pfarrgemeinde, St. Antonius, durch Abpfarrung von der St. Josephsgemeinde errichtet worden. Die Grenzen der St. Antonius-Pfarrei bilden im Norden die seitherige Stadtgrenze von Dortmund, im Osten die Gronau-Enscheder Eisenbahn, im Süden die untere Heroldstraße einschließlich und die Schleswigerstraße Nr. 1—12 einschließlich, im Westen der Nordmarkt ausschließlich, die Stollenstraße einschließlich, die Alsenstraße und Bergmannstraße ausschließlich und die Bornstraße einschließlich.

—: Der Verwaltungsbeamtenschule der Stadt Dortmund für die Provinz Westfalen, deren Einrichtung von den städtischen Körperschaften kürzlich beschlossen worden ist, bringen außer den Behörden der Staatsverwaltung (Königliche Regierungen, Landräte usw.) insbesondere auch die Gemeindeverwaltungen (Bürgermeister, Magistrate und Aemter) lebhaftes Interesse entgegen. Diese Behörden haben fast alle ihren Beamtenanwärtern den Besuch unserer Schule nahegelegt und die Anrechnung der Schulzeit auf die Dauer der praktischen Ausbildungszeit zugesichert. Bedeutsamerweise haben sich die Regierungen Arnsberg und Münster bereit erklärt, die Absolventen der hiesigen Verwaltungsbeamtenschule von der Ablegung der ersten Fach- (Assistenten-) Prüfung vor den bei den Königlichen Regierungen gebildeten Prüfungsausschüssen für mittlere Gemeindebeamte zu befreien. Die gleiche Zusage ist auch von dem Herrn Regierungspräsidenten in Minden erteilt, der sich einstweilen noch die Zustimmung der in Frage kommenden Gemeindeverwaltungen des Bezirks vorbehalten mußte. Aber auch in den für den Schulbesuch in Frage kommenden Kreisen hat sich die Einrichtung eines große Zuspruchs zu erfreuen; ist doch die Zahl der schon jetzt vorliegenden Anmeldungen (über 50) — weitere Aufnahmegesuche sind bereits in Aussicht gestellt, so hoch, daß, da nur etwa 40—45 Schüler aufgenommen werden können, ein Teil der Anmeldungen für das nächste Jahr zurückgestellt werden muß. An die Schulleitung werden übrigens fortgesetzt von den Mitte April dieses Jahres in die Schule eintretenden jungen Leuten Anfragen nach guten preiswerten Pensionen gerichtet. Familien, die gewillt sind, Verwaltungsbeamtenschüler, die in der Regel im Alter von etwa 18—22 Jahren stehen, aufzunehmen, können Angebote mit Preisangabe dem hiesigen Magistrat (Bureau-Direktion) einreichen.

—: Vaterländischer Frauenverein. Gelegentlich der am Donnerstag, den 19. d. Mts., nachmittags 5 Uhr stattfindenden Hauptversammlung des Vaterländischen Frauenvereins, und zwar während des um 5,15 Uhr nachmittags beginnenden Tee's, wird Herr Stadtschulrat Wörmann über Kinderhorte sprechen. Da der Verein schon drei Kinderhorte unterhält und einen weiteren Ausbau dieser Einrichtungen mit Rücksicht auf die zahlreichen unbeaufsichtigten Schulkinder — zählt doch die Stadt weit über 40 000 Volksschulkinder — für dringend notwendig hält, sieht man in Mitgliederkreisen diesem Vortrage mit großem Interesse entgegen. Nach dem Vortrage sollen musikalische Darbietungen folgen. Ein zahlreicher Besuch der Hauptversammlung und der nachfolgenden Veranstaltung ist im Interesse der guten Sache sehr zu wünschen. — Weiter wird uns zu der Veranstaltung noch geschrieben: Der erste am Donnerstag, den 19. d. Mts. im großen Saale des alten Rathauses stattfindende Theeabend findet erfreulicherweise eine rege Beteiligung, wie die große Zahl der verkauften Karten ergibt. Die künstlerischen Darbietungen, zu denen Herr und Frau Wildbrunn, Frau Agathe Wiskott und Herr Professor Hüttner in liebenswürdiger Weise ihre Mitwirkung zugesagt haben, versprechen hohen Genuß. Es werden mehrere Duette, ein Trio, ein Violoncello-Solo, ein Klaviervortrag und mehrere deklamatorische Vorträge zur Aufführung gelangen. Karten sind für die Kasse zurückbehalten, soweit angängig.

—: Festgenommen wurden in der Zeit vom 16. bis 17. Februar vier Personen wegen Diebstahls, je eine wegen Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften, Trunkenheit, Unzucht, Zuhälterei und auf Grund Haftbefehls; außerdem wurde eine Person in Schutzhaft genommen.

—: Diebesbeute? In einer benachbarten Stadt wurden in einem Pfandhause zwei goldene Remontoiruhren mit den Nummern 144 792 und 73 756 und ein Brillantring versetzt. Da vermutet wird, daß die Wertgegenstände aus einem Diebstahl herrühren, wollen sich etwa Bestohlene zwecks weiterer Auskunft an die hiesige Kriminalpolizei, Olpe 3, Hofgebäude wenden.

—: Bleirohrdiebstahl. In einem Hause der Kesselstraße wurden mehrere Bleirohre aus einem Klosett abgeschnitten und gestohlen.

—: Verhaftung von Einbrechern. Von dem Kriminalkommissar Schenk und zwei Kriminalbeamten wurden in der gestrigen Nacht die stellen- und wohnungslosen Kellner Heinrich Schinler und Arbeiter Hermann Rangleck in dem Augenblick festgenommen, als sie an einem Zigarrengeschäft auf dem Königswall eine Schaufensterscheibe mit einem Steine zertrümmert hatten und den Schaufensterinhalt an sich nehmen wollten.

* Dorstfeld, 18. Febr. Heute morgen gegen acht Uhr fiel in der Nähe der Zieglerschen Wirtschaft ein an der Emscherregulierung beschäftigter Schachtmeister infolge Glätte derart unglücklich, daß er das rechte Bein brach.

▲ Eving, 18. Febr. Gestohlen wurden dem Bergmann Gustav B., Lohstraße, aus der verschlossenen Stallung acht Kaninchen.

* Horstmar, 18. Febr. Auf der Zeche Preußen 2 kam der Bergmann Friedrich Möllmann von hier durch Sturz in den Bremsberg zu Tode. Er war verheiratet und hatte vier noch unversorgte Kinder.

* Hörde, 17. Febr. In vergangener Nacht statteten Diebe dem Schuhmachermeister und Schuhwarenhändler Schenk, der im Hause des Wirts Bergmann in der Rathausstraße wohnt, einen Besuch ab. Die Spitzbuben nahmen eine größere Anzahl Schuhe, Hosenträger usw. mit. Von den Tätern fehlt vorläufig jede Spur.

* Schwerte, 18. Febr. Einen bedauerlichen Unfall erlitt der Schlosserlehrling Focke auf dem Nickelwerk. Die linke Hand des armen Jungen wurde von einer Dampfscheere erfaßt und bis auf einen Finger glatt abgeschnitten.

* Langendreer, 18. Febr. Auf dem Scheunenboden eines hiesigen Bauerngutes hat sich der 25 Jahre alte Arbeiter Gustav S. erhängt. Die Veranlassung zu der Tat ist anscheinend die Arbeitslosigkeit des jungen Mannes.

* Bochum, 18. Febr. Auf sämtlichen Schächten der Gewerkschaften „Konstantin der Große" und „Thüringen" wurde wegen Absatzmangels eine Feierschicht eingelegt.

Vom Droschkenwesen.

Dortmund, 18. Febr.

In letzter Zeit sind in den hiesigen Tageszeitungen eine große Anzahl von Zuschriften erschienen, welche sich mit unserem öffentlichen Droschkenwesen beschäftigen. Besonders richten sich die Artikel gegen unsere öffentlichen Automobildroschken. Man könnte nun bei der Menge der Klagen leicht annehmen, daß unsere hiesige Polizeiverwaltung die Beaufsichtigung des Droschkenwesens nicht mit der nötigen Sorgfalt ausübt. Um nach dieser Richtung von vornherein jede Unklarheiten zu beseitigen, soll einmal kurz auf die Tätigkeit unserer Polizeiverwaltung auf dem Gebiete des öffentlichen Automobildroschkenwesens hingewiesen werden.

Bekanntlich wird zunächst nur derjenige als Führer eines Automobils zugelassen, welcher einen vom Regierungspräsidenten erteilten Führerschein besitzt. Die Erteilung dieses Scheines ist abhängig von einer Prüfung der Gesundheit, Fahrkenntnisse und auch des Vorlebens der betreffenden Person.

Will ein Automobilführer daneben eine öffentliche Droschke lenken, so bedarf er auch noch nach der Polizeiverordnung betr. das Droschkenwesen der Stadt Dortmund vom 14. Januar 1913 eines besonderen Fahrscheines. Bei der Erteilung dieses Scheines wird auch von der Polizeiverwaltung nochmals genau in Persönlichkeit des Betreffenden, vor allem seine Vorstrafen usw. geprüft und nur wenn alles in Ordnung ist, wird der Fahrschein erteilt. Daneben findet natürlich auch durch die Polizei noch eine ständige Beaufsichtigung und Ueberwachung des öffentlichen Droschkenwesens statt.

Oeffentliche Droschken dürfen nur mit Erlaubnis der Polizeiverwaltung in dem Verkehr gestellt werden. Und es wird diese Erlaubnis nur erteilt, wenn der Unternehmer als zuverlässig erachtet wird, die Betriebsmittel den Bestimmungen der Polizeiverordnung entsprechen und daneben ein Bedürfnis vorliegt. Da besonders die Ueberwachung der öffentlichen Automobildroschken der Polizeiverwaltung eine große Arbeitslast verursacht, ergeben folgende Tatsachen: Vom April 1913 bis Februar dieses Jahres sind ca. 900 Bestrafungen von öffentlichen Automobilführern erfolgt. (Im ganzen haben 1268 Bestrafungen von Automobilführern überhaupt stattgefunden). Dabei muß man berücksichtigen, daß wir hier in Dortmund einschl. der Lastkraftwagen 416 Privatkraftfahrzeuge haben, während lediglich 43 öffentliche Automobile sich im Verkehr befinden. Bezüglich dieser 43 öffentlichen Automobile haben in dem gleichen Zeitraum 15 Fahrscheinentziehungen erfolgen müssen, und zwar wegen Unzuverlässigkeit des Führers usw. Gegenwärtig finden auch wieder einmal eine Revision der Fahrpreisanzeiger statt und es haben die Ermittelungen ergeben, daß 3. noch 3—4 Automobildroschken vorhanden sind, bei denen dieser Fahrpreisanzeiger immer noch nicht den polizeilichen Anordnungen entspricht. Diese Automobile werden natürlich solange außer Verkehr gebracht werden, bis auch sie mit ordnungsmäßigem Fahrpreiszeiger versehen sind, ein Verfahren, welches überhaupt bei jeder mangelhaften Beschaffenheit der Betriebsmittel Anwendung findet.

Eine durchgreifende Aenderung in unserem Automobildroschkenwesen läßt sich nur dann erzielen, wenn das Publikum unsere Polizeiverwaltung bei ihren Bestrebungen möglichst dadurch unterstützt, daß es alle irgendwie vorkommenden Unregelmäßigkeiten sofort der Polizeiverwaltung mitteilt, damit diese Schritte eingreifen kann. Vor allen Dingen wird das Publikum gebeten, ständig darauf zu achten, daß die Fahrpreisanzeiger ordnungsmäßig erleuchtet sind. In letzter Zeit sind innerhalb drei Tagen von der Polizeiverwaltung des Nachts 40 Automobile angetroffen, bei denen der Fahrpreisanzeiger nicht beleuchtet war.

Falls das Publikum in diesem Sinne die Polizeiverwaltung unterstützt, wird sich leicht ein Ausgleich den unzuverlässiger Elemente ermöglichen lassen, sowohl dem Publikum und den Automobilhaltern als nicht zuletzt den zuverlässigen Chauffeuren zum Vorteil gereichen dürfte.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer.

Dortmund, 18. Febr.

Wegen Vergehen gegen Paragraph 181 R.-St.-G.-B. erhielt der Arbeiter Albert Holstein von hier 1 Jahr 3 Monat Gefängnis, außerdem soll er nach Verbüßung der Strafe eine Villa in Benninghausen beziehen. Diese letztere „Fürsorge" des Gerichtes mag dem Angeklagten absolut nicht recht, bei der Gefängnisstrafe beruhigte er sich indessen.

Bigamie, Betrug und Diebstahl wurden der geschiedenen Ehefrau Karoline Hülsken geb. Weigand bereits früher zur Last gelegt. Sie ist auch dieserhalb schon schwer vorbestraft. Trotzdem stand sie heute wieder wegen Betruges vor Gericht, wurde schuldig befunden und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Bäcker Rudolf Plehm erhielt wegen zweier Einbrüche eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

Wegen Diebstahls im Rückfalle wurde der Bergmannstageschlasser Heinrich Lentze auf 6 Monate ins Gefängnis gesteckt.

Ein überaus wirksames Mittel gegen veraltete Magenleiden und Verstopfung.

Die raschen und sicheren Erfolge, welche mit Stomoxygen erzielt wurden, machen es weit und breit zu einem beliebten Hausmittel. Stomoxygen ist ein harmloses Sauerstoff-Präparat und ist in jeder Apotheke erhältlich. Man nimmt es am besten dreimal täglich, und zwar je 1 bis 2 Tabletten zwischen den Mahlzeiten. Die Erfolge bei Magenverstimmungen, Verstopfung und den vielen Leiden, welche diese Uebel nach sich ziehen, sind geradezu glänzend. Die Säure im Magen verschwindet, man hat kein Herzklopfen mehr, die Schmerzen in der Leber und den Nieren, sowie im Rücken treten nicht mehr auf. Die Nerven werden gekräftigt. Stomoxygen wird von vielen bedeutenden Aerzten verordnet, da der Sauerstoff, welchen es enthält, eine Wirkung hervorruft, wie man sie günstiger kaum beobachten kann. Es ist allgemein bekannt, daß Sauerstoff die Blutlust verbessert; es reinigt und kräftigt aber auch den Magen und die Nieren und tötet die Keime, welche häufig die Ursache schwerer Krankheiten sind. Jeder Apotheker führt Stomoxygen, oder wenn er es nicht hat, kann er es sich beschaffen. Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit dieses Präparates überzeugen. (Bitte ausschneiden!)

Turnen, Sport und Spiel.

Schöner Erfolg Dortmunder Schwimmer. Bei dem am 8. 2. von der Schwimm-Abteilung des Verbandes Mülheimer Turnvereine in Mülheim a. d. Ruhr abgehaltenen Wettschwimmen, das von zahlreichen Vereinen der deutschen Schwimmerschaft beschickt war, gelang es der ersten Mannschaft des Schwimmvereins Dortmund v. 1896, in der Hauptstaffette über 4 mal 44 Meter in der vorzüglichen Zeit von 107 Sek. den ersten Platz mit großem Vorsprung vor Duisburg, Essen usw. zu belegen. Ferner siegte Flörsheim im Lagenschwimmen über 88 Meter.

Letzte Telegramme.

Reichstagsersatzwahl in Köln

Köln, 18. Febr. Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Köln-Land erhielten Stimmen: Oberlehrer Kuckhoff (Ztr.) 35 645, Redakteur Sollmann (Soz.) 24 630, Schlosser Staruppe (nat.-lib.) 6563. Kuckhoff ist somit gewählt.

Bei der Hauptwahl im Januar 1912 wurden von 92 048 Wahlberechtigten insgesamt 66 598 Stimmen abgegeben; davon erhielt Kuckhoff (Ztr.) 33 372 Stimmen. Der Kandidat der Sozialdemokratie erhielt 24 288, der nationalliberale 8549 Stimmen. 200 Stimmen entfielen auf die Wirtschaftliche Vereinigung, 146 auf die Polen. Die Gesamtzahl der Wähler betrug diesmal rund 90 000.

Kein ständiges deutsches atlantisches Geschwader.

Berlin, 17. Febr. Nach einer Drahtung aus Rio de Janeiro sollte der Admiral des **deutschen atlantischen Geschwaders v. Rebeur-Paschwitz** einem Vertreter eines in Rio erscheinenden Blattes geäußert haben, sein Geschwader wäre das dritte, das das Deutsche Reich in fremden Gewässern **ständig** unterhalten wolle. Wie das Wolffsche Bureau auf Erkundigungen bei den zuständigen Stellen in Berlin erfährt, wird die atlantische Division nach Rückkehr der Schiffe in die Heimat **nicht** weiter bestehen bleiben.

Bibliothekseinweihung.

Berlin, 17. Febr. Die neue Königliche Bibliothek wird in Anwesenheit des Kaisers am 22. März, dem Geburtstage Kaiser Wilhelm I., feierlich eingeweiht werden. An sämtliche Minister, an den Bundesrat, an die parlamentarischen Körperschaften und an die Mitglieder des diplomatischen Korps ergehen Einladungen.

Vom Wetter.

Dresden, 17. Febr. Die Elster und die Saale führen infolge der Schneeschmelze Hochwasser. Ein weiteres Steigen, besonders der Saale wird erwartet.

Karlsruhe, 17. Februar. In Süddeutschland ist in den letzten 24 Stunden ein Wettersturz eingetreten. Das Thermometer sank um 17 Grad. Seit heute nachmittag ist im Gebirge und in der Ebene Schneegestöber eingetreten.

Das neue schwedische Ministerium.

Stockholm, 17. Febr. Die Entlassung des Ministeriums Staaff ist bewilligt und das **neue Ministerium endgültig** ernannt worden. Der **neue Ministerpräsident von Hammarskjöld ist im Auslande als Mitglied des Haager Schiedsgerichts und als Präsident des Schiedsgerichts in der Casablanca-Angelegenheit bekannt. Der neue Finanzminister Bennersten ist einer der schwedischen Unterhändler für den neuesten Handelsvertrag zwischen Schweden und dem Deutschen Reich gewesen.**

Riesenunterschlagungen zweier Bankbeamten.

Aalborg, 17. Febr. Bei der Laans- und Diskontobank unterschlugen zwei Beamte, die für sich an der Börse spielten, 641 000 Kronen im Laufe der letzten acht Monate. Das Aktienkapital, die Reserven und die Garantiefonds der Bank decken die Unterschlagungen, so daß die Kundschaft schadlos bleibt.

Keine Gnade.

Zabern, 17. Februar. Als am 24. Januar der Rekrut, der seinerzeit wegen unbefugter Bekanntgabe dienstlicher Mitteilungen an die Presse bezw. wegen Unterschreibung der bekannten Mitteilung an den „Elsässer" mit 43 Tagen Mittelarrest bestraft wurde, war vor Ablauf seiner Strafe aus der Haft entlassen worden. Damals wurde gemeldet, daß er begnadigt worden sei. Jetzt stellt sich aber heraus, daß er lediglich damals wegen seines Gesundheitszustandes die Arreststrafe unterbrochen durfte. Ein am 7. Januar von seinem Vater eingereichtes Gnadengesuch ist nicht befürwortet worden und so muß er jetzt den Rest seiner Strafe verbüßen.

Ein Unfall des Königs der Belgier.

Brüssel, 17. Febr. Der König der Belgier, der heute vormittag in Begleitung seines Adjutanten einen Spazierritt im Walde von Soignes in der unmittelbaren Umgebung von Brüssel unternahm, **stürzte mit seinem Pferde,** das über einen Stein stolperte, sich aufbäumte und zu Fall kam. Der König kam unter das Pferd zu liegen und hat außer einem **Bruch des linken Oberarmknochens** Hautabschürfungen davongetragen.

Kaiser Wilhelm beim Kaiser Franz Josef.

Wien, 17. Febr. Wie zuverlässig verlautet, wird **Kaiser Wilhelm** im Frühjahr **Kaiser Franz Josef** einen kurzen Besuch in Wien machen. Der Kaiser wurde vom Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand nach Konopischt eingeladen und hat diesen Besuch angenommen. Bei dieser Gelegenheit will Kaiser Wilhelm dann auch nach Wien kommen und einige Stunden bei Kaiser Franz Josef in Schönbrunn verweilen.

Wie steht's mit den Abrüstungsvorschlägen?

London, 17. Februar. Im Unterhause fragte Fred Hall beim Ersten Lord der Admiralität Winston Churchill am 1.) ob die Erklärung des Staatssekretärs des Marineamtes in der Budgetkommission des Reichstages ab 4. 2., des Inhalts, daß von Großbritannien hinsichtlich der Einschränkungen im Schiffsbau noch keine positiven Vorschläge an Deutschland gemacht worden seien, aber wenn sie gemacht würden, wohlwollend geprüft werden würden, die Aufmerksamkeit Churchills gefunden hätte, und 2) ob Churchill erklären wolle, welcher Art die Deutschland gemachten Mitteilungen wären, in welcher Form und wann sie erfolgt wären. Churchill antwortete schriftlich, daß der Gegenstand nicht geeignet sei für eine Diskussion in Form der Frage und Antwort. So weit es das öffentliche Interesse erlaube, mache er selbst oder Sir Edward Grey entsprechende Mitteilungen bei Beratung des Marinebudgets. In Beantwortung einer Anfrage Sir J. D. Rees betreffend den gegenwärtigen Stand der Bagdadbahnangelegenheit verwies Sir Edward Grey auf den in der Thronrede des Königs vom 10. 2. enthaltenen Satz, betreffend die Fortschritte in den Verhandlungen mit Deutschland und der Türkei und fügte hinzu, daß bei den Verhandlungen, die noch nicht zum Abschluß gekommen seien, aber auf den in der letzten Session gekennzeichneten Linien fortschritten, auch die Frage der Eisenbahnen in der asiatischen Türkei einbegriffen seien.

Attentat im Redaktionsbureau.

Barcelona, 17. Febr. Eine Anzahl jugendlicher Anhänger des spanischen Thronprätendenten Don Jaime drang gestern in die Räume des Blattes „El Nereu" ein und gab vier Schüsse auf den Direktor und den Redakteur ab, die leicht verletzt wurden. Den Anlaß zu dem Ueberfall hatte eine Karikatur gegeben, die in dem Blatte erschienen war. Sie stellte den Sohn des Führers der Jaimisten Arm in Arm mit dem Führer der Radikalen, Lerroux, dar.

Schiffsunfälle.

Paris, 17. Febr. Wie aus Toulon gemeldet wird, **wurde während der Manöver im Golf von Juan der Torpedobootszerstörer „Poignard" von dem Torpedobootszerstörer „Fantassin" angerannt. Beide Schiffe erlitten beträchtliche Beschädigungen.**

Neuyork, 17. Febr. Gestern ist der **Dampfer „Roma", der Fabre-Linie, der vierhundert Auswanderer an Bord hatte, an der Küste von Massachusetts während eines Schneesturmes gestrandet und befindet sich in Gefahr.** Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Neuyork, 18. Febr. Der amerikanische Dampfer **„Queens City", der von Pittsburg mit Kammermitgliedern nach Neuorleans unterwegs war, ist in der** Nähe von Louisville **gesunken.** Unter den Frauen entstand eine furchtbare Panik. Die 110 Passagiere konnten jedoch trotz des starken Eisgangs sämtlich gerettet werden.

Neuyork, 18. Febr. Bei Wellfleet ist eine italienische Bark gescheitert. Acht Mann der Besatzung konnten gerettet werden, fünf Mann ertranken.

Der ungarische Spielhöllenskandal.

Budapest, 18. Febr. Die Spielhölle auf der Margareteninsel hört noch immer nicht auf, die Oeffentlichkeit zu beschäftigen. Bekanntlich hat der Ministerpräsident die 1 400 000 Kronen, die ihm von der Parteikasse der nationalen Arbeitspartei für die Konzessionierung der Spielbank überwiesen worden waren zurückgezahlt. Nun aber konnte festgestellt werden, daß der Präsident und der Vizepräsident des ungarischen Baurats, einer Organisation, die die Konzession bei großen Unternehmungen zu vergeben hat, ebenfalls in die Affäre verwickelt sind. Es haben nahe Verwandte dieser Beamten hohe und gut bezahlte Stellen bei der Spielbank erhalten. Außerdem sollen Graf Konys, eine Stütze der Partei der nationalen Arbeit, und Abg. Hornsky je 50 000 Kronen für ihre Intervention zur Erreichung der Konzession der Spielbank erhalten haben. Auf mehrfache Interpellation hat der Ministerpräsident im Abgeordnetenhause diese Tatsache zugestanden und erklärt, daß er dem König die Vergehen des Präsidenten und des Vizepräsidenten des Baurats unterbreiten werde. Gegen die Presse wurde dabei der Vorwurf erhoben, daß sie für Mitteilungen propagandistischer Art mehrere hunderttausend Kronen erhalten habe. Wegen dieses Vorwurfes begann ein harter Kampf gegen das Kabinett. Für morgen sind mehrere Interpellationen angemeldet, die die Erklärungen des Ministerpräsidenten einer Kritik unterwerfen sollen. Weiter wird erklärt, es würde bei dieser Gelegenheit mitgeteilt werden, daß große Summen in die Hände einer Dame geflossen seien, die in intimen Beziehungen zu einflußreichen Politikern stehen soll.

Budapest, 18. Febr. Die Oppositionspartei überreichte gestern im Abgeordnetenhause ein mit 97 Unterschriften versehenes **Mißtrauensvotum** gegen das Präsidium.

Wolkenbruch.

Oviedo, 18. Februar. In der letzten Nacht ist über Oviedo und Umgegend ein heftiger Wolkenbruch niedergegangen. Ein Teil der tiefer gelegenen Stadt ist vollständig überschwemmt. Die Einwohner haben sich zum Teil auf die Dächer geflüchtet und zahlreiche Haustiere sind ertrunken. Der Sturm hat großen Schaden angerichtet. In Manjova und Puente de Plata sind mehrere Häuser fortgerissen worden. Die Straßen- und Eisenbahnlinien sind teilweise zerstört, sodaß der Verkehr an mehreren Stellen unterbrochen ist. Viele Bewohner befinden sich in großer Not.

Olympia-Theater. Das Gastspiel Mia Werber in der wunderschönen Operette „Wie einst im Mai", bedeutet auch heute einen großen Erfolg. Zu der im 4. Bild stattfindenden Modeschau sind die Costüme von der Firma Rose u. Co., die Hüte von der Firma R. Heimann geliefert.

Den wirklich passenden Ersatz für einen Maßstiefel mit Handarbeit hergestellt, in einem Ausverkauf zu erheblich zurückgesetzten Preisen zu kaufen, bietet unsern Lesern die hiesige **Chasalla-Schuhgesellschaft, m. b. H.,** Westenhellweg 24. **Der Beckauf der in fast allen Kulturstaaten patentierten Chasalla-Schuherzeugnisse geht in die Hände der alt renommierten Firma F. W. Böhmer,** Ostenhellweg 46 über und soll lediglich aus diesem Grunde das große Lager in wirklich erstklassigen Straßen-, Gesellschafts- und Sportstiefeln bis zum 15. März verkauft sein. **Wer Chasalla-Stiefel einmal getragen hat, wird sie immer tragen.**

Der Baby-Ball der bösen Buben, den das Olympia-Theater am Rosenmontag und Dienstag, den 23. und 24. Februar, veranstaltet, verspricht nach den umfassenden Vorbereitungen wieder einen großartigen Verlauf. Farbenprächtige Aufzüge und hochkomische Szenen unter Mitwirkung des gesamten Künstler- und Variete-Personals werden bereits von kundiger Hand einstudiert, wobei besonders originelle Ueberraschungen geplant sind. Das Fest wird sich wieder in besonders wertvollem Rahmen abspielen. Meister Lütkens der ständige Dekorateur des Hoftheaters wird an dekorativer Ausstattung etwas ganz besonderes bringen. Der Kartenverkauf hat bereits begonnen. Der Eintrittspreis beträgt Mark 2.50 im Vorverkauf an der Theaterkasse sowie in den durch Plakate kenntlichen Zigarrengeschäften Mark 2.— Reservierte Logenplätze Mark 3.50.

Konzert Hubert am Fredenbaum. Das heutige Programm enthält verschiedene Solo-Einlagen, weiterhin Aufführungen der besten Musikwerke unserer Komponisten. Eintritt 20 Pfg. Familienkarten frei.

Preis-Maskenbälle am Fredenbaum. Das reichhaltige Programm zu den beiden Elitebällen am Sonntag, den 22. und Rosenmontag, den 23. Febr. enthält wunderbare Saalumzüge. Ulkige Gruppen jeder Art, Sänger von Dörpem, Bremer Stadtmusikanten, Luise von Deusen, de lange Hermann von Kölle, die Gebirgsmarine von Alplerbeck u. a. haben sich bereits gemeldet. Weiterhin sind Vergnügungen aller Art vorgesehen. Die Preismasken müssen an beiden Bällen spätestens um 10 Uhr anwesend sein. Vorverkaufskarten sind in allen Zigarrengeschäften zu haben.

Schlaflosigkeit. Gesunder Schlaf ist das beste Mittel, um den Körper dauernd frisch und leistungsfähig zu erhalten. Schlaflosigkeit ist der Beginn des Verfalls. Häufig sucht man durch künstliche Mittel den Schlaf zu erzwingen. Das gelingt aber nur einige Male, denn sobald sich der Körper an diese Mittel gewöhnt hat, versagen sie. Ursache der Schlaflosigkeit sind gewöhnlich überreizte Nerven oder erregte Herztätigkeit. Sie werden in erster Linie durch nervenerregende und auf das Herz wirkende Genußgifte erzeugt. Diese sind in der Mehrzahl der Fälle die eigentliche Ursache der Schlaflosigkeit. Sie sind um so gefährlicher, weil sie durch ein vorübergehendes Wohlbehagen täuschen. Eine plötzliche gewaltsame Entwöhnung ist nicht ratsam und würde auch nicht den gewünschten Erfolg haben. Viel sicherer wirkt ein langsamer Uebergang zu unschädlichen und wohlschmeckenden Ersatzmitteln, unter denen wohl Kathreiners Malzkaffee die besten Dienste tut. Er kann allen, die an Schlaflosigkeit leiden, aufs wärmste empfohlen werden.

Für Erwachsene ist **KufeKe** in Milch, Kakao, Suppen oder Gemüsen die bestgeeignete, leicht verdauliche u. nahrhafte Krankenkost.

Konditorei und Café **Clostermann** Gegr. 1885 Fernruf 1158 befindet sich jetzt nur Ostenhellweg Nr. 30 gegenüber Gildenhaus.

Zur Gesellschaftssaison: Das Neueste und Feinste in Gefrorenem, Eisspeisen und Eisgetränken, Käsebackwerk (kalt und warm) Torten, Aufsätze, Knallbonbons etc. für Festlichkeiten aller Art. Lieferung und Versand auch nach auswärts. Gerhard Clostermann Konditormeister.



Jeder Herr, welcher schön sich kleiden will und auf gute Qualitäten achtet, erhält die feinste Garderobe für ganz wenig Geld und bei **kein Risiko,** da Besichtigung unseres Lagers ohne Kaufzwang. Achten Sie auf genaue Adresse: **Kaufhaus für Monatsgarderobe** Dortmund, Brückstr. 12/14, 1. Etg. im Hause der Stadtbierhalle Wilberg

Trauringe massiv goldene, von Mark 5 an, sowie **Damen- u. Herren-Facon-Ringe** in großer Auswahl empfohlen **Bäumer & Co.** Dortmund, Westenhellweg 26.

Ueber vollständige Heilung eines seit 16 Jahren bestehenden skroph. Ekzema's durch Ihre bekannte Rino-Salbe, Rino-Tee, Rino-Seife kann ich Ihnen berichten. Ich zweifle nicht zweifel, wenn ich behaupte, daß es gegen Ekzema keine bessere Heilsalbe geben kann, als Rino-Salbe. Mit dieser Versicherung empfehle ich mich bestens dankend. M. C. St.

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

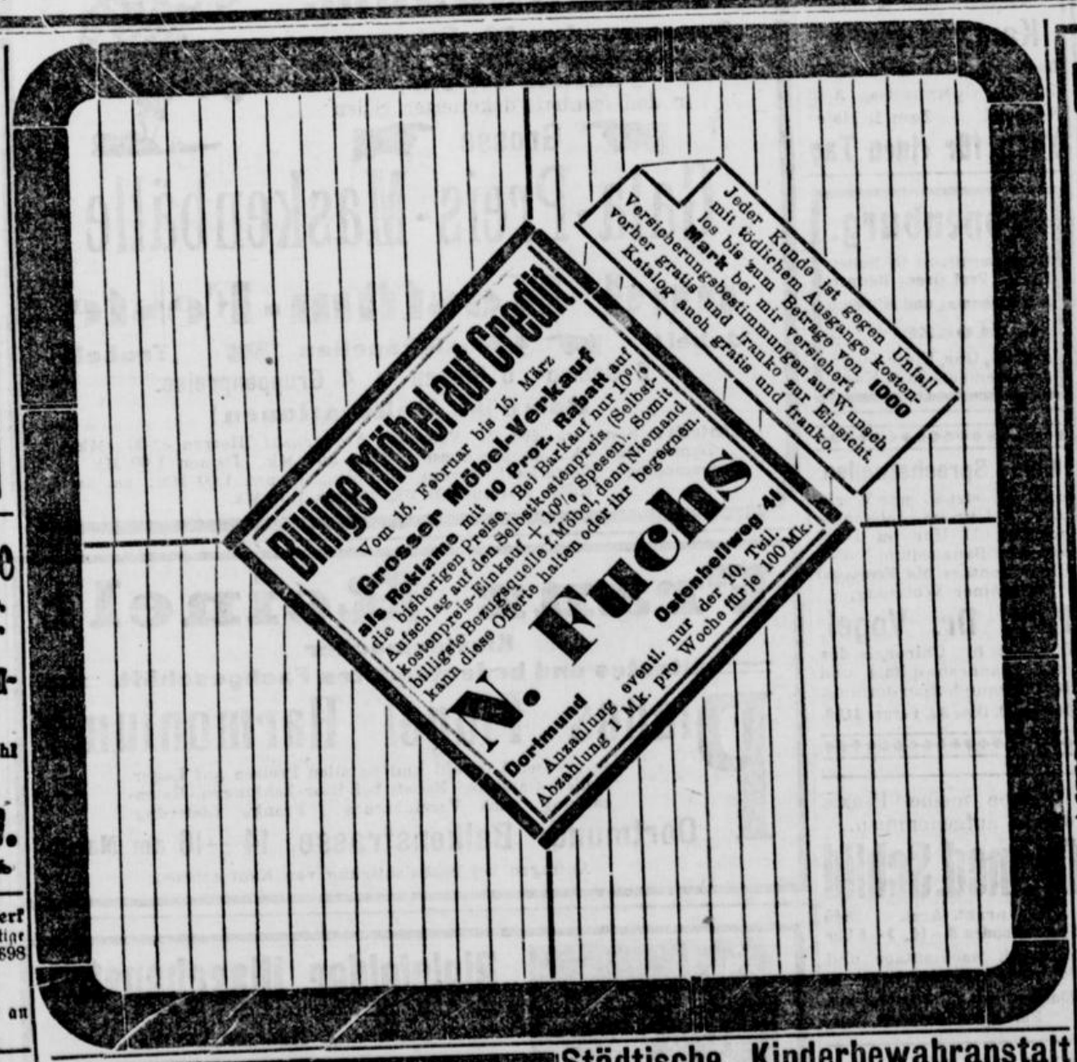
Schlosser 2979 für Blecharbeiten und leichte Eisenkonstruktionen sucht sofort Wilh. Fleischhauer, Motorbootswerft, in Rons a. Rhein.

Mehrere tüchtige **Maschinen-Schlosser** gesucht zur Instandsetzung von Montagewerkzeugen u. Geräten **Gutehoffnungshütte,** Abteilung Brückenbau-Montage, Sterkrade.

Modernes Drahtwalzwerk sucht gegen hohen Lohn tüchtige selbständige 2698 **Umwalzer** Offerten unter K U 2478 an Rudolf Mosse, Köln.

Halbinvalide geprüfter Heildiener sucht zum 1. März Stellung als Bote, Portier, Heildiener oder ähnl. Posten. Angebote unt. D. 22 Postlag. Eving. 2899

Tüchtige 2654 **Montageschlosser und Hülfsarbeiter** sucht Monteur Vogt, Zeche Shamrock 1-2, Herne i. W.



Verein für Säuglingsfürsorge, E. V. Dortmund.

Mutterberatungsstellen.

Ratserteilung über Wartung, Pflege u. Ernährung der Säuglinge. Unentgeltliche Sprechstunden unter Leitung eines in der Kinderpflege erfahrenen Arztes.

Sprechstunden:

Montag u. Donnerstag, nachmittags 4½-5½ Uhr, Ecke Oesterholz- und Hirtenstraße.
Dienstag u. Freitag, nachmittags 4½-5½ Uhr, Markt 12.
Mittwoch, nachmitt. 4½-5½ Uhr, Teichstr. 1 (Sunderweg.)

Städtische Kinderbewahranstalt

Missundestrasse 5.

Wie bisher werden Kinder von etwa 4 Jahren ab zur Verpflegung und Beaufsichtigung aufgenommen. Anmeldungen nimmt die Vorsteherin, Fräulein Kröning, bei welcher auch die Aufnahme-Bedingungen eingesehen werden können, entgegen.

Couverts mit Firmendruck in jeder Preislage liefert die Buchdruckerei dieser Zeitung.

Kleine Anzeigen Stellengesuche, Stellenangebote, Mietsgesuche, Vermietungen, An- und Verkäufe, Grundstücks- und Geschäfts-Verkäufe, Geld-Gesuche, Geld-Angebote finden wirksame Verbreitung durch das „Dortmunder Tageblatt."

Tüchtiger 2839 **Cigarren-Vertreter** von einer leistungsfähigen westf. Cigarrenfabrik gesucht. Bewerber wollen sich gefl. unter Nr. 306 an die Expedition dies. Blattes melden.

Tüchtige, selbständige **Schwachstrom-Monteure** für Reihenschaltungs- u. Zentral-Anlagen werden sofort bei hoh. Lohn gesucht. Off. mit Zeugnis-Abschriften zu richten an Rhein.-Westfälische Telefon-Gesellschaft m. b. H. Essen-Ruhr. 2800

Ein tüchtiger 2968 **Elektromonteur und Installateur** z. sof. gesucht. Städt. Gaswerk Hagen. Mehringhausenstraße 5

Mehrere 2966 **Vorhälter und Nietenwärmer** auf große Baustelle für sof. ges. Meldungen bei Monteur G. Mattulat, Kanal-Ueberführung der Hafenbahn bei Stellwerk B. T. Duisburg-Meiderich.

Selbständiges 5645 **Küchenmädchen** mit guten Zeugnissen aus herrschaftl. Häusern, z. 15. März in kinderlosen Haushalt gesucht. Frau Rechtsanwalt Dr. Koch, Düsseldorf-Oberkassel, Kaiser-Wilhelm-Ring 16.

Gegen hohen Lohn besseres **Küchenmädchen** welches gut kochen und bügeln kann und Hausarbeit versteht gesucht. Zweitmädchen vorhanden. Kenntnisse erforderlich. Frau Dr. Kellerhoff, Oese bei Hiltrop. Meldungen auch Baarstraße 23.

Küchen- und Zweitmädchen in kleinem herrsch. Haus nach Düsseldorf gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. Off. u. Th. H. 68 hauptpostlagernd Düsseldorf.

Fräulein nicht unter 20 Jahren, z. m. Stütze, w. i. Haushalt, Kochen u. Nähen erfahren ist. Morgenmädch. vorhand. Frau Obering. Meves Duisburg Akazienhof 7.

Schöne 2967 **Wohnung,** 3 Z., abg., elektr. L. z. 1. März zu vm. Lessingstraße 61.

Etagen-Wohnung 4 Zimmer, 1. u. 3. Etage per April zu vermieten. Näh. daselbst, Staufenstraße 45.

2 Zimmer zum 1. April a. ruh. Leute zu vm. Brunnenstraße 23, 1. E.

3000 Mark gegen doppelte Sicherheit u. gute Zinsen gesucht. Offerten unter K. K. an die Expedit. erbeten.

Althoff

RESTE-VERKAUF

Reste Hemdentuch einfach und doppeltbreit
Reste Leinen und Halbleinen
Bielefelder und westfälische Qualitäten
Reste weisse Bettdamaste
Reste weisse Schürzenstoffe
Reste Piqués
Reste Handtuch- und Wischtuchgebild
Reste Biber gebleicht und ungebleicht
Reste Bettuch-Biber
Reste Nessel einfach und doppeltbreit
Reste Schürzensiamosen
Reste Schürzendruck
Reste Schürzensatins
Reste Kleiderdruck
Reste Kleidersiamosen
Reste Kleider- und Unterrock-Flanelle
Reste Bettkattune
Reste Bettsiamosen
Reste bordeaux Bettdamaste
Reste Mousselines, Kattune und Voiles

Ein Posten weisse, engl.
Batist-Taschentücher
mit Hohlsaum, durch Dekoration leicht angestaubt . . . . . Stück **5** Pf.

Die während des Inventur-Ausverkaufs und der Weissen Woche entstandenen zahlreichen Reste und Abschnittte gelangen von Mittwoch an zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Diese Reste sind auf Extra-Tischen im neuen Lichthof ausgelegt.

Reste Kleiderstoffe, Seide u. Festons

Olympia-Theater

Anfang 8.10 Uhr. Fernsprecher 1850.

Wie einst im Mai

mit

Mia Werber als Gast.

Die Kostüme für die Modenschau im 4. Bild sind von der Firma **Rose & Co.,** Dortmund; die Hüte v. d. Firma **M. Heimann & Co.,** Dortmund.

Baby-Ball der bösen Buben am **Rosenmontag** und **Dienstag (23. und 24. Febr.)** in sämtlichen Räumen des Olympia-Theaters.

Fredenbaum.

Heute Mittwoch

Grosses Konzert

der Kapelle Hubert.

Eintritt 20 Pfg. Familienkarten frei.

Fredenbaum.

Bierhalle Oberbayern.

Heute Abend

Grosses carnevalistisches Preis-Tanzkränzchen

Eintritt frei! Eintritt frei!

Allgemeiner Deutscher Sprachverein

— Zweigverein Dortmund. —

Am **Freitag, den 20. Februar, abends 8½ Uhr,** findet im Festsaal des **alten Rathauses** ein **Vortrag** (mit Lichtbildern) des Herrn Professor Dr. Fränkel, Ludwigshafen über:

„Wieweit fühlt und spricht man in Elsass-Lothringen deutsch"

statt. 2849

Zu dieser Veranstaltung beehren wir uns, Mitglieder und Freunde unseres Vereins einzuladen.

Eintritt frei. **Der Vorstand.**

Stadttheater

Dortmund.

Mittwoch, den 18. Februar 1914.
7½—9¾. Volkstüml Preise.
Neuheit. Zum 3. Male.
Kammermusik.
Donnerstag, d. 19. Februar 1914.
7½-10¼ Opernpreise. A 40
Neuheit! Zum 1. Male:
König für einen Tag

Kronenburg.

Philharmonisches Orchester.
Dirig.: Prof. Georg Hüttner.
Jeden Sonntag und Mittwoch
Konzert 1563
Anf. 3½ Uhr. Eintr. 50 Pf.
Abonnements an d. Kasse

Meine Sprechstunden

sind von jetzt ab (nur Werktags) 9 Uhr im Johanneshospital, 11 Uhr im Dortmunder Sanatorium, 3—5 Uhr (Montags bis Freitags) in meiner Wohnung.

Prof. Dr. Vogel,
Oberarzt für Chirurgie des St. Johanneshospitals und des Dortmunder Sanatoriums.
Dortmund, Olpe 34. Fernr. 3180.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Dr. med. Schild

prakt. Arzt. 2845
Sprechstunden 8—10, 3—5 Uhr
Mittwoch nachmittags und Sonntags keine Sprechstund.
Röntgen-Institut: Rosental 30.
Fernsprecher 3141.

Privat-Unterrichts-Institut zu Dortmund.

(Begründet 1889).

Vorbereitung für obere Klassen höherer Schulen und zum Examen für den einj.-freiwilligen Dienst. Nachhülfe für zurückgebliebene Schüler.

K. O. Sichting,
Ardeystraße 82.

Fredenbaum.



Sonntag, den 22. Februar und **Rosenmontag, den 23. Februar, abends 8½ Uhr,**
in den feenhaft dekorierten Sälen

Grosse

Gala-Preis-Maskenbälle

und Kostüm-Feste

Jubel! 4 Musikkapellen Trubel!

6 Damen-, 6 Herren- u. 4 Gruppenpreise.

Pompöse Dekorationen!

Eintritt: Sonntag, den 22. Februar: Vorverkauf Herren 1.00 Mk., Damen 0.75 Mk., an der Kasse Herren 1.50 Mk., Damen 1.00 Mk. Rosenmontag: Vorverkauf Herren 1.50 Mk., Damen 1.00 Mk., an der Kasse Herren 2.00 Mk. Damen 1.50 Mk.

Franz Reinelt

Klaviermacher

ältestes und bedeutendstes Fachgeschäft.

Pianos Flügel Harmoniums

in grosser Auswahl und zu allen Preisen auf Lager.
Vollste Garantie. Rabatt bei Baar-Zahlungen. Ratenzahlung nach Vereinbarung. Franko Lieferung.

Dortmund, Balkenstrasse 14—16 am Markt.

Anfragen bei Beabsichtigung von Kauf erbeten.



Bielefelder Waschanstalt

J. Hamsen,

Dortmund, Münsterstrasse 51, Telefon 2118.

Uebernahme von Wäsche jeder Art

auch nach Gewicht. Auf Wunsch wird dieselbe ausgebessert. Abholnng und Zustellung kostenlos.

Konzert-Haus **„Flora"**

Lütgebrückstr. 5—7 Lütgebrückstr.

Donnerstag, den 19. Februar cr.

Preis-Maskenball und Kostüm-Fest

4 Damen- u. 4 Herren-Preise

Entree:
Im Vorverkauf: Herren 1.50 Mk., 1 Dame frei.
An der Kasse. Herren 2.00 Mk., 1 Dame frei.
Damen-Karten:
Vorverkauf: 1.00 Mk. an der Kasse: 1.50 Mk.

Städtisches Gymnasium zu Dortmund.

Anmeldungen zum neuen Schuljahre können schriftlich durch Anmeldescheine, die beim Schuldiener zu haben sind, erfolgen oder mündlich in meinen Sprechstunden, 12—1 Uhr, an den Schultagen im Amtszimmer, Märkischestraße 2. Bei der Anmeldung für **Sexta** bitte ich anzugeben ob der Schüler nach dem alten Lehrplane (Beginn mit **Latein**) oder nach dem Reformplane (Beginn mit **Französisch**) unterrichtet werden soll.

Das neue Schuljahr beginnt am 22. April. Die Aufnahmeprüfung findet am 21. April, von 8½ Uhr an, statt.

Der Direktor!
9846 **Dr. Franz,** Geh. Studienrat.

Königliche Fachschule für die Eisen- und Stahlindustrie des Siegener Landes zu Siegen.

Beginn des Schuljahres; 16. April 1914.

A. **Tagesschule.**
Praktische Ausbildung in den Lehrwerkstätten (Schlosserei, Dreherei, Schmiede, Formerei, Klempnerei) neben gewerblichem und fachwissenschaftlichem Unterricht.
Aufnahmebedingung: Erfolgreicher Besuch einer Volksschule.
Kursusdauer: 2 Jahre. Schulgeld 60 Mark jährlich für preußische Schüler.
Stipendien für minder bemittelte und würdige Schüler.
Die Reifeprüfung gilt laut Ministerialerlaß als **Gesellenprüfung für Schlosser und Schmiede.**
B. **Sonntags- und Abendkurse** für nicht mehr fortbildungsschulpflichtige junge Leute der Metallindustrie.
Beginn: 19. April 1914.
C. **10wöchentlicher Kursus zur Ausbildung von Konstruzeichnern für Blechbearbeitung jeder Art.**
Beginn: 20. April 1914. Schulgeld 20 Mark.
Anmeldungen jetzt erbeten.
Programme und Auskunft kostenfrei durch
Die Direktion.
gez. Erler, Komm. Direktor.

Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem illustrierten „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Redaktionsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.
Jeder Abonnent ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mark kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert!

Inserate
die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 41. | Dortmund, Mittwoch, den 18. Februar 1914. | 31. Jahrg.

Zweites Blatt.

Bestellungen
auf das
„Dortmunder Tageblatt"
werden fortgesetzt in unserer Expedition Prinzenstraße 9—11 entgegengenommen. — Den neu hinzutretenden Abonnenten wird die Zeitung bis 1. März gratis zugestellt.

Jeder Abonnent des „Dortmunder Tageblattes" ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mk. kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert.

Die Verträge über Kleinasien.

Die deutsch-französische Abmachung über die türkischen Eisenbahnen und Finanzfragen, welche die Form eines Abkommens zwischen der Deutschen Bank (die zugleich die Anatolische und Bagdadbahngesellschaft vertritt) und der Kaiserlichen Ottomanischen Bank hat, ist, wie gemeldet, jetzt im Auswärtigen Amt von den beiderseitigen, also den deutschen und den französischen Unterhändlern, paraphiert worden. Das bedeutet, daß die Unterhändler sich über das Abkommen geeinigt haben, daß es aber noch der Zustimmung der deutschen und der französischen Regierung bedarf, die allerdings als sicher gelten kann. Doch bildet eine weitere Voraussetzung für das Inkrafttreten dieses Abkommens die Einigung beider Parteien mit der türkischen Regierung, worauf aber ebenfalls mit Sicherheit gerechnet wird. Endlich laufen neben diesen deutsch-französischen, deutsch-türkischen und französisch-türkischen Verhandlungen noch die deutsch-englischen, welche nach der vor einigen Tagen abgegebenen Erklärung des Premierministers Asquith ebenfalls dem Abschluß nahe sind.

Was den Inhalt aller dieser Abmachungen betrifft, so werden sie erst offiziell bekanntgegeben werden, nachdem die letzten Formalitäten erledigt sind. Die Grundzüge der verschiedenen Abkommen sind jedoch schon jetzt bekannt. Zunächst verzichtet Frankreich auf die Beteiligung der Regie Générale des Chemins de fer en Anatolie an der Bagdadbahn, die bisher 30 Prozent der Anteile betrug. Die französische Presse tut so, als ob das ein sehr großes Opfer für Frankreich sei, aber es muß bedacht werden, daß der französische Einfluß in der Bagdadbahn ohnehin nicht der Kapitalbeteiligung entsprach. Weiter haben sich Deutschland und Frankreich über den Anschluß der geplanten französischen Schwarzemeerbahn, für die Frankreich im Einverständnis mit Rußland die Konzession von der Türkei erhalten hat, an die Bagdadbahn geeinigt. Dieses nordanatolische Bahnnetz wird die Linien Samsun am Schwarzen Meer—Siwas—Diarbekir—Mardin mit einer nördlichen Abzweigung von Siwas über Erzerum nach Kars umfassen, wo der Anschluß an die russischen Bahnen einsetzt. Dieser Einigung zwischen Frankreich und Rußland entspricht die bei der Potsdamer Entrevue von 1910 erfolgte Verständigung zwischen Deutschland und Rußland, derzufolge die Bagdadbahn an die von Rußland geplante transpersische Bahn Anschluß finden wird. Endlich verzichtet Deutschland zugunsten Frankreichs auf jede Beteiligung an dem Bau von Bahnen in Syrien, das also ganz französische Interessensphäre bleibt. Zu diesem Punkt soll offen zugegeben werden, daß auf deutscher Seite auch der Standpunkt mitsprach, daß die finanziellen Kräfte des deutschen Kapitals durch die Fortführung der Bagdadbahn und ihrer Zweiglinien hinreichend und auf absehbare Zeit in Anspruch genommen sind.

Wenn aber französische und englische Blätter schon jetzt vor der genauen Bekanntgabe des Inhalts der Abmachungen so tun, als ob die Vorteile hierbei nur auf deutscher Seite lägen, so ist das eine allzu durchsichtige Taktik, als daß man sie ernst nehmen könnte. Sowohl Frankreich wie England haben ganz erhebliche Zugeständnisse erzielt, deren Abwägung im einzelnen natürlich nicht so leicht ist und zum Teil Ansichtssache bleiben wird, da hier überall Zukunftsmöglichkeiten die Hauptrolle spielen. Jedenfalls eröffnen sich für Frankreich durch die Konzessionen zum Bau und zur Ausnutzung der Häfen am Schwarzen Meer und durch die Hafenkonzessionen für Jaffa, Haifa und Syrisch-Tripolis am Mittelmeer weite Perspektiven. Was ferner England betrifft, so erklärt es sich zwar damit einverstanden, daß die Bagdadbahn bis Basra ausgebaut wird, aber es hat eben sein „bis hierher und nicht weiter" ausgesprochen. Basra wird der Endpunkt der Bahn bleiben, während die Weiterbeförderung nach Koweit und zum Persischen Golf auf dem Wasserwege erfolgen muß. Die von England übernommene Verpflichtung zum Ausbau des Hafens von Basra ist nur ein sehr mäßiges Pflaster auf die Wunde, um so mehr, da vielleicht die Gefahr vorliegt, daß die englischen Schiffahrtsgesellschaften auf dem Euphrat und Tigris durch verbilligte Tarife einen Teil des Verkehrs von der Bagdadbahn zu sich hinüberziehen. Es ist bisher noch nichts darüber bekannt geworden, inwieweit die Abmachungen einen Schutz gegen eine solche Konkurrenz von englischer Seite sowie gegen die gleiche Gefahr enthalten, die der Bagdadbahn mit ihren Zweiglinien etwa durch die künftigen französischen Bahnen drohen könnte.

Diese Fragen werden sich natürlich erst beurteilen lassen, nachdem die Einzelheiten der Abmachungen bekanntgegeben sind. Jedenfalls wird man schon jetzt mit Genugtuung die Tatsache feststellen können, daß die Bagdadbahn ein deutsches Unternehmen bleiben wird, wie anderseits feststeht, daß dies gesamte Bahnunternehmen so günstig angelegt ist, daß sein Aktionsradius die aussichtsreichsten Gebiete umfaßt, die größten wirtschaftlichen, ja vielleicht, um das vielfach mißbrauchte Wort anzuwenden, unbegrenzte Möglichkeiten eröffnet. Denn wenn die durch die Bagdadbahn eingeleitete Kulturarbeit in der geplanten Weise fortschreitet, und wenn Deutschland und Frankreich, die hier zum Nebeneinanderarbeiten gezwungen werden, dies in praktischem und nüchternem, das heißt nämlich in friedlichem und versöhnlichem Sinne tun, dann könnte nicht nur Kleinasien das Land der unbegrenzten Möglichkeiten werden, sondern es könnten sich vielleicht auch sonst noch mancherlei bedeutsame weltpolitische Möglichkeiten ergeben.

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 17. Februar.

Am Bundesratstische Dr. Lisco.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1,15 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst
kurze Anfragen.

Auf die Frage des Abgeordneten Deichmann (Soz.) und Genossen nach Errichtung von Fachausschüssen in der Tabakindustrie erwidert

Direktor Dr. Caspar: Die Gesuche sind den zuständigen Landesregierungen zur Prüfung überwiesen worden. Für Preußen sind die Vorarbeiten noch nicht beendet; der Zeitpunkt ist noch nicht zu übersehen.

Hierauf werden die beim Etat für das Reichsamt des Innern zurückgestellten Abstimmungen über den Titel Olympische Spiele sowie die noch unerledigten Resolutionen vorgenommen.

Der Titel Reichszuschuß zu den Olympischen Spielen in Berlin 1916, erste Rate 46 000 M., wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Polen, der Elsässer, des Dänen und etwa der Hälfte des Zentrums angenommen. (Beifall.)

Angenommen wird auch die Resolution der Nationalliberalen betr. Erhebungen über den Gesundheitszustand der Arbeiter in der Großeisenindustrie. Abgelehnt wird eine sozialdemokratische Resolution betr. Erweiterung des Schutzes Jugendlicher und der Arbeiterinnen. Ferner wird abgelehnt eine Resolution der Freisinnigen betr. Grundsätze der in Reichs- und Staatsbetrieb beschäftigten Arbeiter und Angestellten. Das Ergebnis muß durch Hammelsprung festgestellt werden, wobei 139 Stimmen dagegen und 127 Stimmen dafür abgegeben werden. Drei Resolutionen der Sozialdemokraten betr. Koalitionsrecht, Arbeitszeit für Angestellte und Arbeitsverhältnisse im Binnenschiffahrtsgewerbe werden abgelehnt. Eine Kommissionsresolution betr. Förderung der Zentralberatungsstellen für die Verdingungsstellen der Handwerkskammern und Bewilligung von 30 000 M. für diese Beratungsstelle wird angenommen.

Darauf wird die Beratung des

Reichsjustizetats

fortgesetzt.

Staatssekretär Dr. Lisco: Ich bitte, die von der Kommission gestrichene Stelle eines sechsten Reichsanwalts zu bewilligen. Hinsichtlich der Verhältnisse der Rechtsanwaltsgehilfen muß zunächst die Stellungnahme des Anwaltstages abgewartet werden. Auch hinsichtlich der Erhöhung der Anwaltsgebühren sind die statistischen Erhebungen abzuwarten. Die Einführung einer neuen Wechselordnung unterliegt der Prüfung im Bundesrat. Ein Gesetzentwurf über Neuregelung des Zwangsversteigerungswesens hinsichtlich der Verfügung über den Miet- und Pachtzins dem Hypothekengläubiger gegenüber steht bevor, ebenso ein Gesetz zum Schutze der Jugendlichen. Die Haftpflicht der Eisenbahnen dürfte vom Herbst ab gesetzlich geregelt werden. Die Verhältnisse im Irrenwesen werden vom Reichsjustizamt ständig verfolgt. Für den verstärkten Schutz solcher Personen, die im guten Glauben mit Geisteskranken ein Geschäft abgeschlossen haben, haben die Erhebungen nur für Berlin ein Bedürfnis nach einem solchen Gesetz ergeben. Die gesetzliche Regelung dieser Frage dürfte so bald noch nicht erfolgen. Eine Beschleunigung des Verfahrens bei Zivil- und Strafprozessen ist in gewissem Umfang schon herbeigeführt worden. Um alle Mißstände aus der Welt zu schaffen, bedarf es einer tiefgreifenden Aenderung des geltenden Rechts. Hinsichtlich der Prozeßverschleppung läßt sich auch schon an der Hand der jetzigen Zivilprozeßordnung manches bessern. Bei den einzelnen Landgerichtsbezirken ergaben sich kolossale Unterschiede. Auf der einen Seite wird mit außerordentlicher Schnelligkeit gearbeitet, die eine andere vermissen läßt. Am besten arbeitet in dieser Beziehung der Oberlandesgerichtsbezirk von Stuttgart und am schlechtesten der von Zweibrücken. Die kleine Strafrechtsnovelle funktioniert gut. Das gleiche wird mit den kleinen Gesetzen, die ich angedeutet habe, der Fall sein. Ich bitte, diese möglichst schleunigst zu verabschieden.

Abg. Ablaß (fortschr. Vp.): Im Interesse der Rechtsprechung liegt es, die Stelle eines neuen Reichsanwalts schleunigst zu schaffen. Bezüglich der Rechtsverhältnisse der Rechtsanwaltsgehilfen wünschen wir einen Tarifvertrag, nicht gesetzliche Regelung. Der Enquete über die Gebührenordnung der Rechtsanwälte stehen wir skeptisch gegenüber. Die Einnahmeverhältnisse haben sich vollständig verschoben. Die Heranziehung des Arbeiterstandes zu Schöffen ist unser alter Wunsch. Auch die Volksschullehrer sollten zu diesen Aemtern herangezogen werden, angesichts der Jugendgerichtsbarkeit. Unverständlich ist die Ablehnung des Dortmunder Staatsanwalts, gegen einen Anwalt wegen unlauterer Machenschaften vorzugehen. Die Zahl der Anwälte beim Reichsgericht muß vermehrt werden. Das Existenzminimum für Privatangestellte von 1500 M. hinsichtlich der Pfändbarkeit muß erhöht werden. In der Frage des Schutzes der Jugend[illegible] gemacht werden zwischen künstlerischen und rein unzüchtigen Darstellungen. Der Geist einer krankhaften Prüderie beherrscht weite Kreise des Volkes. (Lebhafte Zustimmung und lebhafter Widerspruch.) Deshalb erheben wir den Ruf nach Freiheit der Kunst und der Erziehung der Menschen nach einem höheren Grade der Sittlichkeit.

Abg. Holtschke (kons.): Wir bedauern, daß der alte preußische Brauch außer Uebung gekommen ist, einen Austausch zwischen Rechtsanwälten und Richtern vorzunehmen. Einen sechsten Reichsanwalt werden wir gemäß unserer Haltung im vorigen Jahre bewilligen. Die Klagen der Sozialdemokratie über Klassenjustiz haben sich schon wesentlich abgeschwächt. Jetzt wird es so dargestellt, als ob die Richter auf Grund ihrer Erziehung unbewußt zur Klassenjustiz kommen, da sie nicht die Fähigkeit besitzen, [illegible] in die Denkungsart des Volkes hineinzuversetzen. Die Wahl der Richter aus dem Volke wäre kein Abhilfsmittel. Dadurch würden wir erst recht zur Klassenjustiz kommen. Wir sind bereit, alles zu tun, um unsere Richter möglichst unabhängig zu machen. Eine unparteiische Rechtsprechung ist eine Staatsnotwendigkeit. (Beifall.)

Abg. Mertin (Reichsp.): Für die Jugendgerichte ist die Zuziehung der Lehrer sehr angebracht. Wir sind keine Feinde der Novellengesetzgebung. Die nationalliberale Resolution auf Vereinheitlichung der Rechtsprechung ist praktisch nicht durchführbar.

Abg. Werner-Hersfeld (Reformp.): Die Revision des Strafgesetzbuches bis zum Jahre 1917 hinauszuschieben geht nicht an. Die Hinzuziehung der Arbeiter [illegible] Schöffenamte wünschen auch wir.

Abg. Landsberg (Soz.): Auf die numerus clausus für die Rechtsanwälte will ich nicht näher eingehen. Eine freie Advokatur ist unbedingt geboten. Die nationalliberale Resolution auf Beschleunigung und Vereinheitlichung der Rechtsprechung bedeutet eine nicht beabsichtigte Herabwürdigung der unteren Instanzen, indem die Ansicht darin vertreten wird, daß diese nur für den Papierkorb arbeiten. Wenn Zeugen mit Recht unvereidigt geblieben sind, so ist es im Krupp-Prozeß geschehen. Die Frau Ewers, die Anwartschaft hat, von den Alldeutschen zu einer Art Jungfrau von Orleans gemacht zu werden (Heiterkeit), wird natürlich für absolut glaubwürdig erachtet. Nur ein Mensch kann sich berechtigterweise wegen Verschleppung seines Prozesses beschweren. Das ist Fürst Eulenburg. (Große Heiterkeit.) Daß unsere Richter teilweise bemüht sind, auch Arbeiter zu ihrem Recht zu verhelfen, bestreite ich nicht. Dieses Wohlwollen hört aber auf bei Arbeiterorganisationen. Außerordentlich hart sind die Verurteilungen wegen Beleidigungen bei Streiks. Daß es in Deutschland eine Klassenjustiz gibt, ist eine traurige Tatsache. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Bell (Ztr.): In den Kreisen des Volkes versteht man unter Klassenjustiz etwas ganz anderes, als Abg. Heine hier ausgeführt hat. (Sehr richtig! Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Von Klassenjustiz bis Klassenhaß ist nur ein Schritt (Sehr richtig!) und deshalb sollte die äußerste Linke mit dem Vorwurf der Klassenjustiz recht sparsam sein. Die theoretische und prak-

---

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Ebenstein. 8

Aber es waren nur zwei Bauernmädchen, und schon wollte er wieder vortreten und seinen Weg fortsetzen, als er von Winkel her eine andere Frauengestalt kommen sah, und in ihr nun wirklich Sabine erkannte. Fast hätte er bei ihrem Anblick laut aufgelacht.

Sie trug trotz ihrer vierzig Jahre ein rosenrotes, geblümtes Kleid, mit lichten Spitzen geputzt und lächerlich jugendlich gemacht. In der Hand hielt sie einen vergißmeinnichtblauen Sonnenschirm. Mit ihrem feuerroten Haar und dem blassen, welken Gesicht glich sie einer wahrhaftigen Vogelscheuche.

Als sie die beiden Mädchen vor sich erblickte, riß sie die runden, wasserblauen Augen weit auf und blieb wenige Schritte vor Hans Versteck plötzlich stehen.

„Halt!" befahl sie den erschrockenen Mädchen in herrischem Tone, „wer seid Ihr?"

Die Mädchen nannten ihre Namen. Eine davon war die Enkelin des Ameisöder.

„So — also Bauernmädchen seid Ihr," fuhr Sabine fort. „Wie könnt Ihr Euch unterstehen, diesen Weg hier zu benutzen? Für Euresgleichen ist die Straße draußen da!"

Die Mädchen schwiegen und blickten verlegen zu Boden.

„Nun — warum antwortet Ihr nicht?"

„Wir haben geglaubt," murmelte die Ameisöder, „daß der Weg frei ist für jeden."

„So, weißt Du denn nicht, daß hier mein Papa spazieren zu gehen pflegt?"

„Wohl — aber —"

„Also! Weißt Du, wer ich bin?"

„Die Sabine vom Schloß."

„Jawohl. Die Herzogin bin ich aus dem Schloß." Sabine betonte die beiden Worte stark, „und jetzt macht, daß Ihr weiter kommt und untersteht Euch nie mehr, den Herrschaftsweg zu gehen, verstanden?"

Die beiden Mädchen wollten sich eilig davonmachen, aber Sabine war noch nicht zu Ende.

„Halt, Du!" rief sie die Ameisöderische noch einmal an. „Du kommst mir gerade recht. Ist es wahr, daß Dein Großvater immer in den „Hl. Florian" geht?"

„Weiß nicht — daheim ist er wohl selten."

„Na, schon gut. Da werde ich nach dem Rechten sehen. Ist das eine Art, daß so ein armer Teufel in den Wirtshäusern herumrutscht? Habt so schon Schulden genug. Das gibt es nicht. Der Kerl hat zu arbeiten. Wenn es dann nirgends mehr langt und die Not anklopft, dann kommt man zur Herrschaft betteln. Aber mein Vater findet das Geld auch nicht auf der Straße — wenn Du jetzt nach Winkel kommst, kannst Du es dem Alten gleich sagen, daß er heimgehen soll — in einer Stunde bin ich oben bei Euch. Und jetzt marsch!"

Das letztere brauchte sie nicht zweimal zu sagen, denn die Mädchen nahmen plötzlich Reißaus, wie vor dem Leibhaftigen, während Fräulein Sabine so gravitätisch weiterschritt, als es ihrer kleinen, unansehnlichen Figur irgend möglich war.

Hans aber biß hinter dem Haselgebüsch in sein Taschentuch, um ihr nicht hellauf nachzulachen. Die war ja wirklich verrückt. Was bildete sich Sabine denn ein? Die „Herzogin aus dem Schloß," hahaha!

Hans lachte jetzt wirklich laut auf. Dann schlug er einen schmalen, halbverwachsenen Seitenpfad ein, der aufwärts führte zur Höhe.

Sabine fand ihren Vater in der getafelten, mit allerlei Jagdtrophäen geschmückten Halle von Brixengut sitzen. Vor ihm stand ein Tisch, der ganz mit Rechnungen, Papieren, alten Briefen und Büchern bedeckt war.

Niemand hätte in Peter Herzog den Vater Sabines erkannt. Trotz Alter — er hatte die Sechzig schon zur Hälfte überschritten — und trotz allerlei kleinen Leiden, die ihn in der letzten Zeit gequält, konnte er noch für einen schönen Mann gelten. Das glattrasierte Gesicht war kühn und vornehm geschnitten, unter den buschigen weißen Brauen blitzten zwei blaue Augen in fast jugendlichem Feuer, und seine große, etwas volle Gestalt hielt sich noch aufrecht und gerade, wie eine Eiche.

„Was machst Du denn da, Papa?" fragte Sabine, nachdem sie ihn begrüßt hatte. „Du solltest doch bei dem schönen Tag lieber ins Freie gehen, anstatt hier in der Stube zu sitzen."

„Habe keine Zeit," knurrte Peter Herzog, indem er fortfuhr in den Papieren zu kramen.

„Ist es denn etwas so Wichtiges?"

„Sehr! Ich werde den Betrieb wohl auch vergrößern müssen. Der verdammte Kerl, der Parvenu, gibt ja keine Ruhe. Hast Du schon gehört, daß er draußen in der Annahütte zwei neue Hochöfen bauen läßt? Gußeisen will er machen — hahaha!"

„Der Paur? So laß ihn doch!"

„Laß ihn — laß ihn, Du hast leicht reden! Verstehst nichts davon! Und wenn Dein Geld und das von Melanie eines schönen Tages futsch ist — was dann, he?"

Sabine riß erschrocken die Augen auf.

„Mein Geld, das ich im Gewerk stecken habe? Ja, wie denn? Wie könnte denn das —"

Peter Herzog schlug plötzlich mit der Faust auf den Tisch, daß die Papiere aufwirbelten.

„Wie das sein könnte? Ja, begreifst Du denn nicht, Frauenzimmer, daß uns der Kerl totmachen will? Hast Du keine Augen? Wenn es der so weiter treibt, können wir einfach zusperren. Eine Absatzquelle nach der andern nimmt er uns weg. Eine Hütte nach der andern kauft er zu — ich möchte bloß wissen, wo der Mensch das viele Geld hernimmt?"

Sabine war in tiefes Nachdenken versunken. Dann sagte sie langsam: „So also stehts? Das steckt in dem Paur?"

„Ja, ja. Das steckt in ihm. In demselben Kerl, der da unten vor diesen Fenstern als ruhiger Arbeiter im Waldwerk gearbeitet hat. In demselben, der —", er verstummte plötzlich und starrte mürrisch vor sich hin.

Sabine strich mit unsicheren Fingern über ihr Kleid.

„Ich hätte ihn doch nehmen sollen damals nach dem Tode seiner Frau," murmelte sie vor sich hin.

Aber da brauste der Alte zornig auf.

„Und hättest Dich nicht geschämt? Du — eine Herzog aus dem alten, vornehmen Gewerksgeschlecht — so einen! Und wenn er Gold puddelt statt Eisen, ein gemeiner Lümmel bleibt er doch und ehe ich Dich dem gegeben hätte, eher hätte ich Dich lieber tot gesehen!"

Sabine blickte ihren Vater starr an.

„Und was willst Du nun tun?"

Der alte Herzog richtete sich kerzengerade auf.

„Die Konkurrenz aufnehmen natürlich! Noch bin ich der alte Herzog und werde wohl dem gewachsen sein?! Geld wird es freilich kosten — und Geld — aber die Sparkasse wird schon mit sich reden lassen."

Er versank wieder in Gedanken und nahm ein Blatt zur Hand, auf das er verschiedene Zahlen geschrieben hatte. Sabine blätterte in den Papieren. Plötzlich griff sie einen vergilbten Zettel heraus und fragte erstaunt: „Was ist denn das hier? Das sieht ja aus wie ein Testament?"

Der Alte blickte auf.

„Ja, denke nur, das fand ich heute, als ich in alten Urkunden herumstöberte. Und was meinst Du, daß es ist?"

„Nun?"

„Der Entwurf des Testaments, welches unser Ahn Matthäus Hergog kurz vor seinem Tode machte. Was aber das merkwürdigste daran ist — es ist das einzige Dokument, welches darauf hindeutet, daß jene alte Sage von dem auf dem Franzosenstein vergrabenen Schatz keine bloße Einbildung ist."

„Wie, Vater — aber Du sagtest doch immer, nie und nirgends fände sich etwas darauf Bezügliches in den Familienpapieren und die ganze Sache sei ein aufgelegter Unsinn."

„So dachten wir Herzogs alle bis auf den heutigen Tag. Matthäus Herzog war ohne Testament plötzlich gestorben. Er hat mit keiner Silbe davon gesprochen, daß er sein nach allgemeiner Schätzung enormes Vermögen irgendwo verborgen hatte oder verbergen wollte. Nur der Gotthard Ameisöder, welcher sein Milchbruder und ihm sehr ergeben war, hat angeblich zu seinem Sohne darüber gesprochen. Einige Tage darauf verunglückte er durch einen Steinschlag. Als Matthäus Herzog starb, war kein nennenswertes Bargeld zu finden und eine Zeitlang glaubte man selbst in der Familie an die Geschichte vom vergrabenen Schatz. Später geriet die Sache in Vergessenheit. Ich selbst hielt sie immer für dummes Geschwätz — bis heute."

Sabine hielt das Blatt an die Augen und bemühte sich, die krausen, verblichenen Schriftzeichen zu entziffern. Ungeduldig legte sie es dann weg. 216,18

tische Ausbildung der Juristen muß einen starken sozial und wirtschaftlichen Einschlag erhalten, damit sie sich als Richter später besser in die Seele der Partei des Angeklagten hineindenken können. Für die Schimpffreiheit der Presse bin ich keineswegs. Kann aber ein Redakteur, der mit scharfen Worten tatsächliche Mißstände besprochen hat, den Wahrheitsbeweis antreten, so darf er nicht verurteilt werden.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr. Eventuell findet eine Abendsitzung statt. Schluß gegen 3 Uhr.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

w. Berlin, 17. Februar.

Am Ministertisch Minister des Innern v. Dallwitz.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11,15 Uhr.

Die zweite Beratung des

Etats des Ministeriums des Innern

wird fortgesetzt, und zwar bei dem zum Titel „Ministergehalt" stehenden Antrage Dr. Hahn (kons.) und Genossen betreffend Anlegung von Sparkassenbeständen.

Abg Leinert (Soz.): Wir haben seinerzeit gegen das Gesetz betreffend Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren gestimmt, weil wir darin eine einseitige Belastung der Sparkassen erblickten und weil wir befürchteten, daß die Sparkassen große Kursverluste erleiden würden. Unsere Befürchtungen haben sich als gerechtfertigt erwiesen. Den Antrag lehnen wir ab, weil dadurch die Solidität der Sparkassen beeinträchtigt werden würde.

Abg. Lippmann (fortschr. Vp.): Bei Banken mag die Forderung des Antrages, den Bestand an Inhaberpapieren nach dem Anschaffungswert in die Bilanz einstellen zu dürfen, möglich sein. Es würde aber unheilvoll sein, wenn die Sparkassen sich zu Banken ausdehnen würden, weil dadurch ihre unbedingte Sicherheit erschüttert werden würde. Ein Teil meiner Freunde ist gewillt, die einzelnen Forderungen des Antrages in der Kommission zu prüfen.

Minister des Innern v. Dallwitz wendet sich nochmals gegen den Antrag.

Abg. Dr. Lahrenhorst (freikons.) befürwortet die Annahme des Antrages.

Abg. Dr. Hahn (kons.): Der Antrag bedeutet eine Hilfsaktion für die Sparkassen. Der Antrag liegt besonders im Interesse der Stärkung des Realkredits, was wiederum der inneren Kolonisation und der Erhaltung des Mittelstandes zugute kommen würde. Ich beantrage Ueberweisung des Antrages an die verstärkte Gemeindekommission.

Die Debatte wird geschlossen.

Hierauf erfolgen die zurückgestellten Abstimmungen.

Der Titel Ministergehalt wird bewilligt.

Der Antrag der Nationalliberalen und der Konservativen betr. Schutz der Arbeitswilligen wird gegen die Stimmen des Zentrums, der Freisinnigen und der Sozialdemokraten angenommen. Die Anträge Dr. Gottschalk-Solingen (nat.-lib.) und Aronsohn (fortschr. Vp.) betr. passives Kommunalwahlrecht der Gemeindebeamten wird an die Gemeindekommission verwiesen. Der Antrag Braun (Soz.) betr. Arbeiterlegitimationszwang wird abgelehnt, ebenso der Antrag Aronsohn (fortschr. Vp.) betr. Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliches Recht und der Antrag Braun (Soz.) betr. Abänderung des Preßgesetzes von 1851 (Anschlagzettel, Druckschriftenverteilung). Der Antrag Dr. Schmedding (Ztr.) und Genossen betr. Fürsorge für gemeingefährliche Geisteskranke wird einstimmig angenommen. Der Antrag Braun (Soz.) betr. Regelung des Irrenrechts wird der Justizkommission überwiesen. Der Antrag Dr. Hahn (kons.) betr. Anlegung von Sparkassenbeständen wird der verstärkten Gemeindekommission überwiesen.

Es folgt die Beratung der Interpellation der Abgg. Aronsohn (fortschr. Vp.) und Genossen betr.

die durch Sturmfluten und Ueberschwemmungen an der Ostsee verursachten Notstände.

In Verbindung damit wird über die in gleicher Richtung sich bewegenden Anträge der Abgg. v. Böhlendorff (kons.) und Genossen und der Abgg. Althoff (nat.-lib.) und Genossen beraten.

Minister des Innern v. Dallwitz erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit. Zur Begründung der Interpellation führt

Abg. Lippmann (fortschr. Vp.) aus: Durch das Hochwasser sind weite Strecken Landes verheert. Es fragt sich, ob eine Eindeichung der gefährdeten Landesteile möglich ist. Auf der Insel Rügen sind gleichfalls große Schäden zu verzeichnen. Es besteht dort der Wunsch, daß die Kleinbahnen zu Vollbahnen ausgebaut werden. Unser nächster Etat muß in bezug auf den Uferschutz anders aussehen. (Beifall.)

Minister des Innern v. Dallwitz: Die von den Provinzialbehörden erstatteten Berichte bieten noch keine ausreichende Unterlage für die Feststellung des Umfanges der durch die Sturmflut verursachten Schäden, zumal die in den letzten Tagen eingetretenen Hochwasserschäden in der Provinz Ostpreußen abermalige Feststellungen nötig machen. Trotzdem ist der Landwirtschaftsminister zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Betroffenen die schweren Schäden nicht tragen können, und daß, wie bei früheren ähnlichen Katastrophen, eine Notstandsaktion erforderlich ist, unter der Voraussetzung, daß auch die Provinzialverbände sich beteiligen. Hierbei würde sich der Staat mit vier Fünftel, die Provinzialverbände mit ein Fünftel beteiligen. Es ist zu erwarten, daß ein großer Teil der erforderlichen Mittel von der privaten Wohltätigkeit aufgebracht werden wird. An leistungsschwache kleine Leute werden Darlehen mit Rückzahlung auf fünf Jahre gegeben werden. Leistungsschwachen Gemeinden sollen ebenfalls Beihilfen im Wege von Darlehen gegeben werden. In die Notstandsaktion soll auch Uferschutzbauten einbezogen werden. Da der erforderliche Betrag an öffentlichen Geldern noch nicht feststieht, so ersuche ich das Haus, sich damit einverstanden zu erklären, daß die erforderlichen Gelder außeretatsmäßig hergegeben werden. Die fiskalischen Schäden belaufen sich auf mehrere Millionen Mark. Die Wiederherstellungsarbeiten sind bereits in Angriff genommen und werden mit aller Energie betrieben werden.

Auf Antrag des Abg. Freiherrn v. Maltzahn (kons.) findet Besprechung der Interpellation statt.

Abg. Freiherr v. Maltzahn (kons.): Wir danken insbesondere denjenigen, die die Mittel zur Leistung der ersten Hilfe gegeben haben. Ich hoffe, daß die Mittel nach gerechten Grundsätzen verteilt werden. Für Ufer- und Dünenschutz muß an der Ostsee mehr als bisher geschehen, was geeignet ist, um der Wiederholung solcher Schäden entgegenzuwirken. Wir beantragen Ueberweisung des Antrags v. Böhlendorff-Kölpin zur schleunigen Bereitstellung von Mitteln zur Linderung des Notstandes an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. Dr. Rewoldt (freikons.): Der Staat kann nicht überall eingreifen, wo die Bevölkerung geschädigt wird. Deshalb erwarten wir, daß auch die private Wohltätigkeit mitwirken wird.

Abg. Schifferer (nat.-lib.): Schnelle Hilfe ist namentlich bei kleinen Leuten notwendig. Mit den vom Minister für die Hilfsaktion aufgestellten Grundsätzen sind wir im großen und ganzen einverstanden.

Abg. Dr. Steputat (kons.): Besonders groß sind die Verheerungen in Ostpreußen, wo das Wasser von zwei Seiten ins Land gedrungen ist.

Abg. Dr. Gaigalat (Litauer): Zur Sicherung der Kurischen Nehrung muß mehr geschehen.

Abg. Hoser (Soz.) tritt für weitgehende staatliche Hilfe ein.

Abg. Schmiljan (fortschr. Vp.): Wir verlangen, daß auch die geschädigte Fischereibevölkerung ausreichend unterstützt wird. Die Mittel, die die Regierung fordert, müssen bewilligt werden.

Abg. Korfanty (Pole): Die Millionen, die zur Unterdrückung der Polen verpulvert werden, sollte man lieber zur Küstenbefestigung verwenden.

Damit ist die Besprechung der Interpellation erledigt. Die Anträge werden einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die erste Beratung über die

Erweiterung des Stadtkreises Dortmund

und Aenderung der Amtsgerichtsbezirke Castrop und Dortmund.

Abg. Dr. v. Gescher (kons.): Ich beantrage, den Antrag an die Gemeindekommission zu verweisen. Es wird besonders zu prüfen sein, ob den bestehenden Mängeln durch den Gesetzentwurf abgeholfen wird. Besonders wird zu prüfen sein, ob die Bedingungen für die Eingemeindung vorhanden sind, und ob der Eingemeindung nach den bestehenden Gesetzen keinerlei Bedenken gegenüberstehen.

Abg. Schweckendieck (nat.-lib.): Meine politischen Freunde sind damit einverstanden, daß die Vorlage an die verstärkte Gemeindekommission überwiesen wird. Ich glaube, daß in der Kommission die Bedenken, die der Herr Vorredner soeben geäußert hat, am gründlichsten aufzuklären sein werden. Ich will heute nur darauf aufmerksam machen, daß in der Stadt Dortmund und in der Umgegend von Dortmund ganz besondere Verhältnisse herrschen, die auch eine besondere Behandlung erfordern. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Ich möchte heute noch die Bitte aussprechen, daß mit Rücksicht auf die wirklich vorhandene Dringlichkeit die Vorlage möglichst bald aus der Kommission an das Plenum zurückkommen möge, und ich hoffe, daß dies möglich werden kann, weil die Beschlüsse, die zu den Verträgen geführt haben, die unserer Vorlage beigelegt sind, überall in großer Uebereinstimmung aller Beteiligten gefaßt sind. (Bravo!)

Abg. Traub (fortschr. Vp.): Auch ich hoffe, daß der Gesetzentwurf in der Kommission und im Plenum möglichst bald einstimmig angenommen wird.

Der Gesetzentwurf wird der Gemeindekommission überwiesen.

Hierauf wird die Beratung des Ministeriums des Innern fortgesetzt.

Abg. Schmiljan (fortschr. Vp.) tritt für bessere Anstellungsverhältnisse der Beamten des Statistischen Landesamts ein.

Abg. v. Bockelberg (kons.) wendet sich gegen den Vorschlag des Abg. Kassel anläßlich der Beratung des Justizetats, Steuersachen dem Oberverwaltungsgericht abzunehmen und dem ordentlichen Gericht zu übertragen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Den Vorschlag des Abg. Kassel kann ich nur befürworten. Wenn schon die ordentlichen Gerichte vielfach versagen, so ist es mit den Oberverwaltungsgerichten noch viel schlechter bestellt. Der Polizeipräsident von Berlin hat auf das Straßburger Urteil einzuwirken versucht. Wenn der Minister hierauf antworte, so erwarte ich, daß er es in sachlicher Weise und nicht mit ein paar schnoddrigen Redensarten tut. (Große Unruhe und stürmische Pfuirufe rechts.)

Präsident Graf Schwerin-Löwitz: Ihre letzten Worte waren in höchstem Grade ungehörig. Ich rufe Sie zur Ordnung.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt. Schluß 5 Uhr.

Die Westfälische Berggewerkschaftskasse in Bochum

blickt nunmehr auf eine 50jährige Tätigkeit im Dienste des Bergbaues zurück. Aus diesem Anlaß wird am 15. April d. J. in Bochum eine Feier veranstaltet, an welcher der Handelsminister, die Oberpräsidenten beider Provinzen und zahlreiche andere Vertreter von Behörden und des Bergbaues teilnehmen werden.

Die Westfälische Berggewerkschaftskasse war zunächst dazu bestimmt, zur Hebung und Förderung des Bergbaues in ihrem Bezirk, sowie zur Unterstützung solcher Anlagen und Unternehmungen beizutragen, welche allen oder mehreren Bergwerken des Bezirks zum Vorteil gereichen. Insbesondere lag ihr ob: 1. Die Unterhaltung von Schulen zur Ausbildung gewerkschaftlicher Grubenbeamten, die Herstellung geognostisch bergbaulicher Karten, der Betrieb von Versuchsanstalten (Laboratorien), die Anlage von Sammlungen, sowie Unterhaltung, bezw. Unterstützung sonstiger wissenschaftlicher oder technischer Institutionen zum Nutzen des Bergbaues im Kassenbezirk. 2. Die Ausführung oder Unterstützung von Anlagen oder Unternehmungen, welche dem wirtschaftlichen Interesse aller oder mehrerer Bergwerke des Kassenbezirks zum Vorteil gereichen. Auf Grund dieser Satzungen, welche im Laufe der Jahre wesentlich erweitert worden sind, hat die Kasse in den 50 Jahren ihres Bestehens eine Fülle von Einrichtungen geschaffen, die dem gesamten Bergbau zugute gekommen sind. Besonders hervorzuheben sind die Bestrebungen, welche auf die Bekämpfung der Gefahren im Bergbau hinzielen.

In den ersten 25 Jahren ihres Bestehens haben die von der Kasse unterhaltenen Schulen in der Oberklasse 270, in der Markscheider-Fachklasse 21 und in der Unterklasse 986 ausgebildete Beamte entlassen. Der großartige Aufschwung des Rheinisch-Westfälischen Bergbaues fällt bekanntlich in die zweiten 25 Jahre bergwerkschaftlicher Tätigkeit. Da mit diesem Aufschwung die Nachfrage nach Beamten außerordentlich stieg, so wurden Doppelkurse eingeführt, auch einige Klassen außerhalb der Bergschulen in Bochum und Essen eingerichtet.

Am Schlusse des Jahres 1913 betrug die Schülerzahl der Ober- und der Unterklassen zusammen 863. Die Zahl der von der Berggewerkskasse eingerichteten Bergschulen beträgt 28, die letzte ist in Hamm eröffnet worden. Die Summen, deren die Berggewerkschaftskasse zur Erreichung ihrer Zwecke und Ziele bedarf, ist sehr hoch. So erforderten im Jahre 1913 die laufenden Ausgaben 467 000 M., die außerordentlichen Ausgaben 354 000 M., das sind zusammen 821 000 M. im Jahre. In den ersten 25 Jahren ihrer Tätigkeit hat die Kasse dagegen im ganzen nur 1 642 074 M. verausgabt.

Die Kesselpauke im Kirchturm.

Aus einer Ortschaft des Kreises Bunzlau wird dem „Bunzl. Tagebl." von einem Einsender folgende nette Geschichte erzählt: Vor einigen Tagen stieß ich bei der Besichtigung einer Dorfkirche im Turme auf eine alte Kesselpauke. Da ein solches Instrument nicht gerade zu den Inventarstücken einer Kirche zu gehören pflegt, so erkundigte ich mich nach der Geschichte der Pauke, und der Pastor erzählte mir folgendes: Es war noch zu Zeiten des alten Pfarrers, der ein behäbiger, die Ruhe liebender Herr war. Aber auch ihm war die Bitterkeit des Lebens beschieden, und zwar dann, wenn die Sommersonntage schon morgens so schwül waren, und jeder sich ausruhen konnte, nur er nicht, da er die Predigt halten mußte. Da war er denn auf eine ingeniöse Idee gekommen. Während der Liturgie mußte der Küster oben im Turme dumpfe Schläge auf die Pauke tun, so daß es sich anhörte, als grolle der Donner in der Ferne. In der Meinung, es ziehe ein Gewitter herauf, drückte sich dann heimlich einer nach dem andern, um sein Heu oder Getreide noch schnell trocken in die Scheune zu holen. Bis dann das allgemeine Kirchenlied gesungen war, hatte sich die Kirche entleert, und der Pfarrer ersparte sich dadurch die Predigt. Was doch eine Kesselpauke alles vermag!

Provinzielles.

Gelsenkirchen, 17. Febr. Angeblich zuverlässigen Mitteilungen zufolge ist das etwa 620 Morgen große Gut Rienhausen, auf dessen Gelände bekanntlich auch der Flugplatz Gelsenkirchen-Essen-Rotthausen liegt, dessen Verträge jedoch noch 18 Jahre Gültigkeit haben, an eine Mainzer Kapitalistengruppe für drei Millionen Mark verkauft worden. Für wen der Ankauf getätigt ist und wie das große Gelände verwertet werden soll, darüber bestehen bisher nur Vermutungen.

Essen, 17. Febr. Bei der letzten Feier der Kruppschen Jubilare wurde die beachtenswerte Feststellung gemacht, daß die letzte Personenstandsaufnahme auf der Gußstahlfabrik nicht weniger als 3826 Kruppsche Werksangehörige mit einer Dienstzeit von 25 und mehr Jahren ergeben habe. Davon standen 2134 im Dienstalter von 25 und 30 Jahren, 1023 im Dienstalter von 30 und 35 Jahren und 669 im Dienstalter von 35 und mehr Jahren. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten mit einer Dienstzeit von 20 und 25 Jahren beziffert sich auf 3923. Es ist also in den nächsten Jahren ein starkes Anwachsen der Jubilare wahrscheinlich. Von den 70 249 Werksangehörigen hatten 5294 das 50. Lebensjahr überschritten. Davon standen 4343 im Alter von 50 bis 60 Jahren, 704 im Alter von 60 bis 65 Jahren und 247 in einem Alter von über 65 Jahren.

Essen, 16. Febr. Der Metzger Haas in Essen, der an Lungenentzündung erkrankt war, versuchte heute im Fieberwahn seine Krankenpflegerin aus dem Fenster des in der dritten Etage gelegenen Krankenzimmers zu stürzen. Die Pflegerin konnte sich im letzten Augenblick an einem Möbelstück festhalten. Haas sprang darauf selbst aus dem Bett und stürzte sich auf die Straße hinab, wo er tot liegen blieb.

Elberfeld, 17. Febr. Hier wurde ein Assessor in seiner elterlichen Wohnung von der 23jährigen Hilde Wilden aus Düsseldorf durch Pistolenschüsse schwer verletzt; er starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Ueber die Beweggründe zur Tat lassen die bisherigen Ermittelungen keinen sicheren Schluß zu; anscheinend handelt es sich aber um verschmähte Liebe. Die Täterin hat sich heute mittag in Begleitung eines Rechtsanwalts und eines Verwandten dem Untersuchungsrichter gestellt.

Elberfeld, 17. Febr. Zu der Erschießung des Gerichtsassessors Reitelbeck wird noch bekannt, daß die Täterin, eine etwa 23jährige Dame aus Düsseldorf, im Kraftwagen in Begleitung einer Verwandten und eines Rechtsanwalts hierher kam, sich bei dem Assessor melden ließ und mit ihm eine Unterredung hatte, in der sie wahrscheinlich auf Einhaltung des Eheversprechens drang. Nachdem sie ihn dann durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt hatte, fuhr sie zur Polizei. Die Vernehmungen dauern zurzeit noch an; von der Behörde wird einstweilen noch jede Auskunft verweigert.

Duisburg, 17. Febr. In Schutzhaft genommen wurde hier ein junger Mann namens Schmidt. Schmidt hatte, nachdem er hier lange vergeblich Arbeit gesucht hatte, seinen in Gera wohnenden Eltern mitgeteilt, daß er sich zur Fremdenlegion begeben werde. Daraufhin hatten die Eltern seine Verhaftung veranlaßt. Sie werden ihn hier abholen.

Mülheim (Ruhr), 17. Febr. Der Kaiser hat seinen ursprünglichen Plan, zur Einweihung des Kohlenforschungsinstituts am 25. Februar hierher zu kommen, nunmehr endgültig aufgegeben.

Düsseldorf, 18. Febr. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, in Verbindung mit den Sportverbänden Westdeutschlands ein Stadion zu errichten. Die Stadt gibt das erforderliche Terrain unentgeltlich her und übernimmt die finanziellen Garantien.

Der Abschied des Prinzen zu Wied.

Berlin, 17. Febr. Die Offiziere des dritten Garde-Ulanenregiments in Potsdam, dem Prinz Wilhelm zu Wied bis vor kurzem als Rittmeister und Chef der vierten Eskadron angehörte, hatten gestern abend eine Abschiedsfeier für den scheidenden Regimentskameraden veranstaltet. Nach der Tafel weilte der Prinz noch kurze Zeit unter der Mannschaft der Eskadron, die zu einem Bierabend in der Kaserne vereinigt war.

Rittmeister v. Zubovits, der im Jahre 1880 für die Freiheit Albaniens gekämpft hat, sagt in einem Artikel, den er „Das Wespennest" betitelt, im „B. T.": „Wenn mich die Helden der weißen Berge wieder rufen sollten, für ihre Freiheit zu kämpfen, und mir das nicht aus politischen Gründen verboten wird, so nehme ich meinen Platz wie früher wieder ein und kämpfe mit ihnen in der ersten Feuerlinie so wie früher. Aber wenn man mir sagen würde, daß ich den Platz des Fürsten von Albanien einnehmen solle, so würde ich das nicht tun, nicht, wenn sich die Alpen der Malissoren in goldene Berge verwandeln würden und ich den Titel eines Negus Negussi bekommen würde! — Die Aufmerksamkeit der ganzen zivilisierten Welt ist heute nach Durazzo gerichtet, und alles wünscht dem Fürsten Glück auf seinen schweren Wegen. Die aber, die die Gefahren dieses Landes kennen, so wie ich — die wünschen ihm zum Glück noch Gottes Schutz und Segen. Es gehört ein Ozean von Seelenstärke und männlichem Mut dazu, die Krone der Skipetaren sich auf das Haupt zu setzen. Es gehört aber auch eine unendliche Selbstverleugnung dazu, um all den Abregungen und Enttäuschungen, die den Fürsten des Landes hier erwarten, mit majestätischer Ruhe entgegenzutreten. Der Prinz zu Wied hat eine der schwierigsten Missionen übernommen, die man sich denken kann. Er soll heterogene Elemente, oder richtiger gesagt, Todfeinde vereinigen und versöhnen, Christen und Mohammedaner verbrüdern, und sie alle unter dem Banner des weißen Doppeladlers vereinigen. Möge es ihm gelingen! Wenn es ihm gelingt, so werden ihm Occident und Orient, Norden und Süden zu danken haben. Aber es wird ein Kampf auf Tod und Leben sein."

Berlin, 17. Febr. Der Reichskanzler empfing, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt, gestern nachmittag den Prinzen zu Wied.

Berlin, 17. Febr. Prinz zu Wied reiste heute mittag um 1 Uhr nach London. Er wird den Rückweg über Paris nehmen.

Vermischtes.

München, 17. Febr. Wie aus Urfeld gemeldet wird, sind beim Arbeiten in das Eis des Weichensees drei Arbeiter eingebrochen und ertrunken.

Brüssel, 18. Febr. Gestern nachmittag tötete hier ein Provinzbankier durch Revolverschüsse einen seiner Gläubiger und dessen Buchhalter, weil sie über das Vermögen des Bankiers Konkurs anmelden wollten. Der Täter stellte sich dann der Polizei.

** Der Kaiser wünscht eine billige Oper. Der Kaiser hat den ausdrücklichen Wunsch geäußert, daß im neuen Berliner Opernhause auch der minderbemittelten Bevölkerung durch Schaffung ausreichender billiger Plätze Rechnung getragen werde. Der Kaiser hat ferner den Wunsch geäußert, bei Anlage des Zuschauerraumes darauf Sorge zu tragen, daß von allen Plätzen gleich gut gesehen werden kann.

** Des alten Leibkutschers Ehrentag. Der Leibkutscher Hacker, der als Kutscher Kaiser Wilhelms I. den greisen Monarchen bei beiden Attentaten auf ihn erster Hilfe leistete, erhielt zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum am Montag zahlreiche Glückwünsche. Den ersten Glückwunsch sandte die Großherzoginwitwe Luise von Baden, die Tochter Kaiser Wilhelms I. Sie ließ dem Jubilar mit dem Glückwunschschreiben einen goldenen Becher überreichen. Bald darauf erschien der Oberstallmeister des Kaisers v. Esebeck, überbrachte die Glückwünsche des Kaisers und ein namhaftes Geschenk.

** Eine Bärenjagd hat in Gera große Aufregung hervorgerufen. Im Residenztheater gastiert dort zurzeit eine Artistengruppe, die zwei Bären mit sich führt. Einer dieser Tiere entkam aus dem Käfig und gelangte ins Freie. Das Tier durcheilte mehrere Straßen der Stadt. Ein Fleischerlehrling, der sich dem Bären entgegenstellte, wurde erheblich verletzt, ebenso ein Schutzmann, der das Tier einzufangen versuchte. Schließlich erreichte der Bär das Freie. Man schickte ihm ein Aufgebot von Schutzleuten nach. Diesen gelang es nach einigen Stunden, den Bären in einem Walde zu stellen und zu fesseln.

dt. Der Geldschrank als Dunkelkammer. Ein peinliches, drolliges Abenteuer passierte einem Kassierer an einer Budapester Bankhaus. Als leidenschaftlicher Amateur-photograph hatte er seinen Apparat ins Bureau mitgebracht, um dort Bilder zu entwickeln und in Ermangelung von etwas Besserem erschien ihm der große Geldschrank vorzüglich als Dunkelkammer geeignet. Der Kassierer ging mit seinem Apparat hinein, nachdem er vorher einem Diener der Bank den Auftrag erteilt hatte, das Schloß offenzuhalten. Aber der Junge vernachlässigte in einem Augenblick der Ablenkung seine Aufgabe; das Schloß schnappte zu und der Kassierer war gefangen. Um das Unglück voll zu machen, hatte er den Schlüssel eingesteckt, so daß der Junge nicht aufschließen konnte. Um den Geldschrank öffnen zu können, mußte man erst einen Schlosser holen und nach 1½stündiger Arbeit gelang es endlich, den Kassierer und Photographen zu befreien. Man fand ihn vollständig erschöpft und mit verletztem Gesicht. Aber dank eines Arztes konnte er seinen Verstand wiederbekommen.

dt. Theatertrust. Dem Leiter des Londoner Coventgarden-Theaters ist es gelungen, einen Trust verschiedener Theaterbesitzer von Paris, London und Boston zusammenzubringen. Zweck dieses Trusts ist die Veranstaltung von vierteljährlich wechselnden Gastspielen einer deutschen, einer englischen und einer französischen Truppe von Schauspielern in den vier genannten Städten. Es sind zu diesem Zweck bereits eine große Anzahl bedeutender Schauspieler verpflichtet worden.

Pastor Felke-Heilweise

Ratertellung für Kranke aller Art.

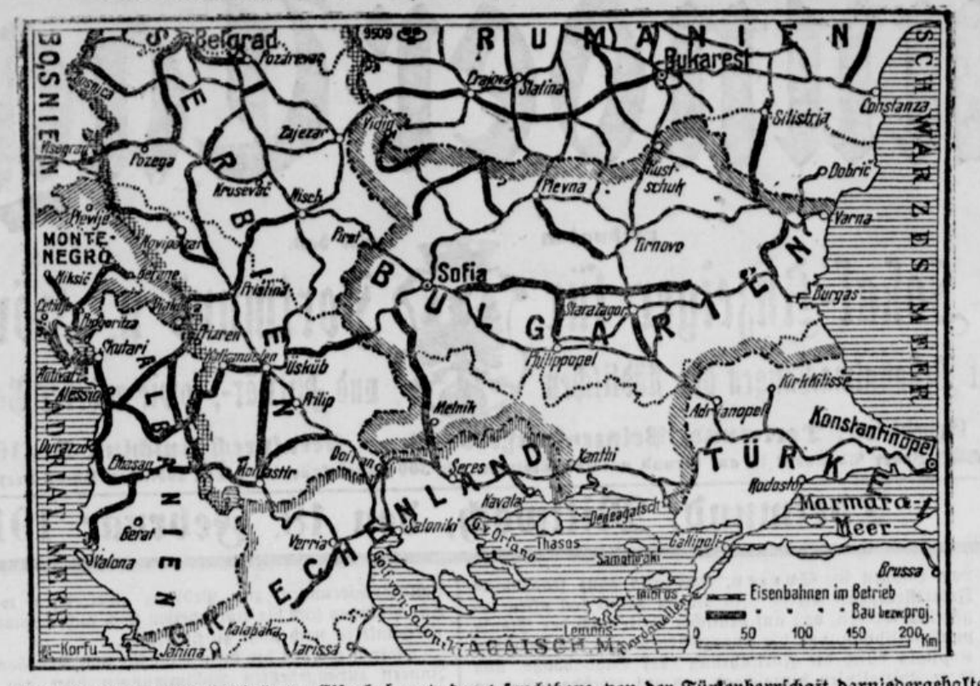
Dortmund Burgwall 27, Part. rechts.

Montags und Donnerstag 9½—1 u. 2—5½ Uhr.

Dr. phil. Mayus

Vom Pastor Felke beglaubigter Vertreter.

Der Ausbau des Eisenbahnnetzes auf dem Balkan.



Das bisher ziemlich beschränkte Eisenbahnnetz der Balkanstaaten wird in den nächsten Jahren einen umfassenden Ausbau erhalten. Besonders das in Verkehrsfragen zurückgebliebene Albanien und Mazedonien wird eine Anzahl neuer Schienenstränge erhalten, die fruchtbare, von der Türkenherrschaft darniedergehaltene Gebiete neuem Leben zuführen sollen. In unserer heutigen Karte zeigen wir neben den bisher vorhandenen Eisenbahnen auch die im Bau befindlichen bezw. projektierten Bahnlinien in besonderer Markierung.

Michelangelo.

(Zum 350. Todestage am 18. Februar.)

Am 18. Febr. sind dreieinhalb Jahrhundert vergangen seit dem Tage, an welchem in Rom Michelangelo Buonaroti, der genialste und vielseitigste Künstler der Renaissance, verstarb. Am 6. März 1475 im toskanischen Städtchen Caprese als Sohn eines Richters geboren, studierte er schon als dreizehnjähriger Knabe die Bildhauerkunst, und war dann hauptsächlich in Florenz und Rom tätig. Als 24jähriger Jüngling schuf er in Rom die wundervolle Pieta, die die St. Peterskirche ziert, und bald darauf ein anderes Meisterwerk, den gigantischen David, jetzt in der Tribuna



Michelangelo

der Akademie zu Florenz. Auch die weihevolle Madonna mit Kind in der Liebfrauenkirche in Brügge gehört in die Frühzeit seines Schaffens. Von dem für Papst Julius 2. so großartig geplanten, aber infolge widriger Umstände erst nach 40 Jahren in arg beschränkter Gestalt zur Ausführung gelangten Grabdenkmal ist als eine seiner herrlichsten Figuren der sitzende Moses zu nennen. Weltbekannt sind ferner seine Grabdenkmäler für Lorenzo und Giuliano de Medici in St. Lorenzo zu Florenz. Von seinen Malereien seien die heilige Familie in den Uffizien zu Florenz und das Wunderwerk der Deckengemälde in der Sixtinischen Kapelle des Vatikans und das Jüngste Gericht an der Altarwand derselben Kapelle erwähnt.

Viehmarkt.

Dortmund, 17. Februar. **Städtischer Viehhof.** Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben: 817 Stück Großvieh, 412 Kälber, 3 Schafe, 3263 Schweine.

	Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht ℳ	Schlachtgewicht ℳ
1. Rinder:		
A. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben [ungejocht]	48—50	85—90
b) vollfleischige ausgemästete [von 4—7 Jahre]	43—45	81—85
c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	36—40	72—80
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30—35	63—71
B. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	48—50	83—87
b) vollfleischige jüngere	42—47	79—83
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	34—37	70—77
Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	46—49	83—88
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	42—45	81—86
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen	38—41	76—82
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	31—34	70—76
e) gering genährte Kühe und Färsen	25—29	60—69
2. Kälber.		
D. Geringgenährtes Jungvieh (Fresser)	—	—
a) Doppellender, feinste Mast	61—64	97—102
b) feinste Mastkälber	55—60	90—96
c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber	51—54	86—90
d) geringere Mast- u. gute Saugkälber	39—45	71—80
e) geringere Saugkälber		
3. Schafe.		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	—	—
b) Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe [Merzschafe]	—	—
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringe Lämmer und Schafe	—	—
4. Schweine.		
a) Fettschweine, über 150 Kg. [3 Ztr.] Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige Schweine v. 120—150 Kilogr. [240—300 Pfd.] Lebendgew	49—51	60—62
c) vollfleischige Schweine von 100—120 Kilogr. [200—240 Pfd.] Lebendgew.	49—51	60—63
d) vollfleischige Schweine von 80—100 Kilogr. [160—200 Pfd.] Lebendgew.	48—50	59—62
e) vollfleischige Schweine unter 80 Kg. (160 Pfd.) Lebendgewicht	46—49	59—60
f) Sauen	46—49	57—60

Marktverlauf: Sehr langsam.

Luftschiffahrt.

Graf Zeppelin über Berlin.

Berlin, 17. Febr. Nach langer Pause hatte Berlin am Sonntag nachmittag wieder einmal Gelegenheit, den Grafen Zeppelin am Steuer seines neuesten Luftschiffes hoch in den Lüften zu bewundern. Der greise Graf traf am Sonntag morgen in Berlin ein, um die letzten Probefahrten des für die Militärverwaltung bestimmten „Z 7" persönlich zu leiten. In Begleitung von Direktor Colsmann und Dr. Eckener traf Graf Zeppelin gegen 3 Uhr in Potsdam ein, wo er die Bauten für die neue Luftschiffwerft besichtigte. Gegen 3¼ Uhr bestieg er die Führergondel des „Z 7", in der die militärische Abnahmekommission Platz genommen hatte, und gab die nötigen Befehle zum Herausbringen des Schiffes aus der Halle. Mit jugendlicher Frische übernahm der Graf die Führung des Ballons selbst, der eine Höhenfahrt ausführen sollte. Bei dem schwachen Winde nahm „Z 7" Kurs auf Berlin, das er bereits nach 17 Minuten erreicht hatte. In weiten Kreisen ließ Graf Zeppelin das Luftschiff über Berlin seine Schleifen ziehen, wobei der Ballon wechselnd Höhen von 1200 bis 1500 Meter innehielt. Nach einigen Rundfahrten über dem Kriegsministerium umkreiste der „Z 7" das Schloß, später den Wannsee in etwa 2000 Meter Höhe, und nach etwa eineinhalbstündiger Fahrt landete er vor dem Luftschiffhafen. Graf Zeppelin wird noch einige Tage in Berlin bleiben, um auch die letzten Fahrten persönlich zu leiten. Der „Z 7" dürfte noch Ende der Woche in den Besitz der Heeresverwaltung übergehen. Vorläufig wird das Luftschiff in Potsdam bleiben, späterhin wahrscheinlich im Osten Deutschlands stationiert werden.

Neuer Distanz-Weltrekord für Freiballone.

Berlin, 17. Febr. Dem in weiten Kreisen bekannten deutschen Ballonführer Ingenieur Berliner ist es gelungen, mit dem „Ballon S. S." einen neuen Distanz-Weltrekord für Freiballone aufzustellen. Ingenieur Berliner war in Bitterfeld aufgestiegen und nach 47stündiger Fahrt im Uralgebirge bei Kirschigan gelandet. Die zurückgelegte Entfernung beträgt über 3000 Kilometer. Damit ist die im Dezember v. J. von dem Deutschen Hugo Kaulen mit dem Ballon „Duisburg" auf der Fahrt von Bitterfeld nach Perm aufgestellte Weltrekord überboten worden. Kaulen bleibt allerdings Inhaber des Dauerweltrekords mit 87 Stunden.

Berlin, 18. Febr. Der Flieger Basser, der gestern früh 7,30 Uhr in Johannisthal aufgestiegen war, um sich um den Städtepreis der Nationalflugspende zu bewerben, passierte um 1,30 Uhr Frankfurt a. M. und landete um 5,35 Uhr auf dem Flugplatz in Wanne. Basser beabsichtigt, heute nach Paris weiterzufliegen. Er will dann von dort ohne Zwischenlandung über Berlin nach Königsberg fliegen, um den Rekord Stiefvaters zu brechen.

Handel und Gewerbe.

Zementindustrie und Baugewerbe. Aus den Kreisen des Baugewerbes werden Klagen darüber laut, daß man infolge der Unsicherheit über die Zukunft des Rheinisch-Westfälischen Zementverbandes noch nicht in der Lage ist, feste Kostenanschläge für größere Arbeiten aufzustellen, weil für Zement eben kein Preis festliegt. Sollte das Syndikat nicht zustande kommen, so ist mit einem starken Preissturz zu rechnen, im anderen Falle naturgemäß mit höheren Preisen. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, wenn das Baugewerbe gern bald wüßte, woran es ist.

Hamburg, 17. Febr. 10 Uhr. Kaffee stetig, März 50, Mai 50¾, Sept. 51¼, Dez. 52½.

Hamburg, 17. Febr. 10 Uhr. Zucker ruhig, Febr. 9,32½, März 9,37½, April 9,42½, Mai 9,52½, Aug. 9,77½, Okt.-Dez. 9,65.

Berlin, 17. Febr. Getreidemarkt. Weizen, vorrätig, 184 bis 187, Mai 199, Juli 202, Sept. 197,25, Roggen, vorrätig, 151, Mai 158,75, Juli 161,75, Sept. 160,25 nom. M. Hafer, fein 167 bis 182, mittel 153 bis 166 M. Mais, amerik., mixed, 169 bis 172, runder 147 bis 150 M. Gerste, inl. Futter-, mittel u. geringe 142 bis 146, gute 147 bis 156, russ. u. Donau-, leichte 133 bis 136, schwere 137 bis 146 M. Erbsen, inl. u. ausl. Futter-, mittel 160 bis 168, feine und Tauben- 169 bis 192 M. Weizenmehl 21,75 bis 27, Roggenmehl 18,70 bis 21, Weizenkleie, grobe 10,60 bis 11,10, feine 10,60 bis 11,10, Roggenkleie 10 bis 10,60 M.

Neuß, 17. Febr. Fruchtmarkt. Weizen, neuer 1a 18.70, IIa 17.70 ℳ, Roggen neuer 1a 15.80, IIa 14.80 ℳ, Hafer neuer 1a 15.70, IIa 14.70, Wintergerste, 1a 15.30 M, IIa 14.20 für 100 kg. Kartoffeln 2.00—2.50 ℳ. Heu neues 2.80—3.20 ℳ, Luzerner Heu, neues, 4.00—4.40 ℳ für 50 kg. Krumm- und Preßstroh 10.00, Breidruschstroh 11.00, Roggenrichtstroh 12.00 M. für 500 kg. Kleie 6.00 ℳ für 50 kg.

Neuß, 17. Febr. Rüböl 67.— M. laßweise 69.— M., gereinigtes 70.— M., für 100 kg. Rübkuchen, große 96.00, kleine 100.00 M. für 1000 kg, waggonweise.

Köln, 17. Febr. Rüböl (in Posten von 5000 kg) 69.50 B, Mai 67.00 B, 66.50 G.

Gewerbe-Verein (Korporation)

Maskenball, Mummenschanz, Kostümfest — das sind die geflügelten Worte, welche jetzt in die Zeit der karnevalistischen Veranstaltungen aufgerückt sind. Obwohl wir zur Zeit an letzteren keinen Mangel haben, so dürfte der Maskenball des Gewerbevereins immerhin eine Sonderstellung einnehmen. Er ist wie eine erweiterte häusliche Einladung des Gewerbevereins und in seinem Vereinshause ist ein großer Teil der Stadt zu Gast. Ein solches Arrangement, wie beim Gewerbeverein-Maskenball, der auch in diesem Jahre am Rosenmontag in sämtlichen Räumen des „eigenen Heims" stattfindet, schafft einen eigenen Reiz, und die Fülle schafft Gedränge, das Gedränge Ueberraschung, und aus den Ueberraschungen wird erst die richtige Maskenfreude. Mit der Kartenausgabe für die Vereinsangehörigen hat man bereits begonnen und ebenfalls, gleich dem vergangenen Jahre, eine Ballliste zum Einzeichnen der Teilnehmer aufgelegt. Das Festbureau zum Einlösen der Maskenballkarten ist beim Vorsitzenden des Vergnügungsausschusses, Herrn Emil Neuhaus, Marienkirchhof 6, errichtet und ist dasselbe den ganzen Tag von morgens 8 bis abend 7,30 Uhr ununterbrochen geöffnet. Am Sonnabend, den 21. Februar, abends 6 Uhr, wird dieses Festbureau geschlossen, so daß wir nur empfehlen können, sich frühzeitig in den Besitz von Karten zu setzen. Die diesjährige Veranstaltung wird sicherlich eine besondere Anziehungskraft ausüben, indem man der Phantasie für die Idee „Ein Abend im Zaubergarten" oder „Die Jagd nach dem Glück" weitgeöffnete Tore gegeben hat und die Damen sich in der Betätigung ihrer Erfindungsgabe überbieten können. Großes, fröhliches Maskentreiben dürfte entstehen, Jubel und Trubel. Ein wirkliches Masken- und Kostümfest muß es werden, wo die Festarrangeure sich selber bemühen, mit Fleiß und Witz, mit Geduld und Erfindungsgabe, die Bildung der Gruppen zu fördern, Gleichartiges in passender Umgebung hervorzubringen. Diese Arbeiten haben sich bisher gelohnt und so wird es auch in diesem Jahre gelingen. Wer Gelegenheit hat, am Rosenmontag-Abend diesem fröhlichen Mummenschanz beiwohnen zu können, der sich in den dafür ganz besonders geeigneten weiten Räumlichkeiten des Gewerbevereinshauses abspielen wird, der wird gar bald von einer frohen Stimmung ergriffen sein, welche sich durch die reiche Farbenpracht der Narrenkostüme ganz besonders erhöhen dürfte. Viel wird es zu sehen geben; herrliche Kostüme aller möglichen Art; jeder Teil des Erdballes wird auf diesem Kostümfeste wohl vertreten sein. Töchter des neuerdings vielgenannten Albaniens werden mit Polen und Böhmen scharmieren; kleine, verliebte Holländerinnen werden sich an gut gewachsenen afrikanischen Cow-Boys schmiegen, Mutter Tell, Schillsche Offiziere, allerliebste Mädels als Knallbonbons, Gänseliesels, einzig in ihrer Art, kartenschlagende Zigeunerinnen, nette Babys, das alles vermischt mit anderen Phantasie-Kostümen muß entzückende Bilder bieten. Es wird jedenfalls in allen Teilen ein amüsanter Maskenball werden. Zwei Musikkapellen werden sich ebenfalls als gute Konzert- wie auch als Ballmusik vorzüglich bewähren. — Für Karneval-Dienstag ist eine große Prunk- und Gala-Sitzung vorgesehen, bei welcher vorzügliche Karnevalisten die „Bütt" besteigen werden und auch ein witziger Elferrat den närrischen Thron ziert. Gemeinschaftliche Lieder und Tanz wird die Stimmung der Teilnehmer zum Höhepunkt der Fidelitas steigen lassen, so daß der Karneval im Gewerbeverein (Korporation) in langer, angenehmer Erinnerung bleiben wird. Man beachte die Einrichtung zum Einlösen der Festkarten im Festbureau Marienkirchhof 6 und setze sich frühzeitig in den Besitz der Karten. Beim Einlösen der Festkarten muß die letzte Quittungskarte vorgezeigt werden.



Unsere verehrl. Leser und Leserinnen in Dortmund, Hörde und Umgegend, sowie im Wahlkreise Hamm-Soest bitten wir, diejenigen Firmen gütigst bei ihren Einkäufen berücksichtigen zu wollen, die im Dortmunder Tageblatt inserieren.

Die Geschäftsstelle.

Zur Konfirmation



Konfirmanden-Anzüge

in bekannter Preiswürdigkeit und unerreichter Auswahl sind die

Spezialität meines Hauses.

Konfirmanden-Anzüge
billige Preislagen
Mk. 8.- 10.- 12.- 14.- 16.- 18.-

Konfirmanden-Anzüge
mittlere, solide Qualitäten
Mk. 20.- 22.- 24.- 26.- 28.- 30.-

Konfirmanden-Anzüge
allerfeinste Qualitäten, eleganteste Ausstattung
Mk. 32.- 34.- 36.- 38.- 40.- 45.- 50.- 55.-

in ein- und zweireihigen, modernen Formen, mit langen, oder kurzen Hosen, vorzügliche, echtblaue Cheviots, Twills, Diagonals, Meltons usw.

Für Konfirmanden neu aufgenommen:
Hemden, Kragen, Manschetten, Krawatten, Handschuhe
Billigste Preise.

J. Fischer
Dortmund Ostenhellweg 22/24
Deutschlands grösstes Spezialhaus.

Verlobungsringe
empfiehlt in jeder Grösse und Preislage 674
Friedr. Strunck
Westenhellweg 19.
Telefon 85[illegible]

Cigarren- u. Cigaretten-Spezial Geschäft
C. Schönfelder
Dortmund
Betenstr. 19 u. Kuckelke 4
Qualitäts-Cigarren renommiert Hamburger, Bremer etc. Fabriken.
Alleinverkauf der Brun's Patent-Cigarren (Nicotin-unschädlich.)
— Fernsprecher 4891. —

Buckskin-Reste
geben wir billig ab 809
A. Eick & Comp.

PATENTE
Gebrauchsmuster, Warenzeichen für In- und Ausland.
Sachgem. Durchführung auf Grund langj. Praxis.
Patent- und techn. Büro
Conrad Köchling, Ing.
Dortmund, Steinplatz 1. Tel. 7276. Auskunft u. Brosch
Patentwissenschaft, kostenfrei, Anerkannt vorzügl. Erfolge.



Allein-Vertreter:
Wilh. Hohrath Söhne
Dortmund, Burgwall
Telefon 845.

Hugo Becker,
Hombruch, Bahnhofstr. 44
Spezialgeschäft in Solinger Stahlwaren und Waffen etc.

Althoff

Zur Einsegnung!

Schwarze Kleiderstoffe

Serge reine Wolle, ca. 90 cm breit solide Qualität . . . . . Meter 1.45
Serge reine Wolle, ca. 110 cm breit, gute Qualität . . . . . Meter 1.80
Voile reine Wolle, ca. 110 cm brt., eleg., durchsichtiges Gewebe Mtr. 1.95
Satintuch reine Wolle, ca. 110 cm brt., solid., glanzreich. Gewebe Mtr. 2.00
Popeline reine Wolle, ca 110 cm breit, modernes Gewebe Mtr. 2 25
Serge reine Wolle, ca. 110 cm breit, feine Kammgarn-Rippe Mtr. 2.50
Popeline reine Wolle, ca. 110 cm breit, feine Rips-Bindung, vorzügl Qual Mtr. 2.75
Armure reine Wolle, ca. 110 cm breit, feinkörniges Gewebe. vorzügl. Qual. Mtr. 3 25
Satintuch reine Wolle, ca. 110 cm breit, hervorrag., glanzreiche Qual. Mtr. 3.75
Kammgarn reine Wolle, ca. 130 ca. brt. vorzügl. Qual. Mtr. 8,00 bis 4.00

Weiße Kleiderstoffe

Voile ca. 110 cm brt., eleg. leichtes Gewebe, solide im Tragen Mtr. 1,25
Woll-Batist ca. 110 cm brt eleg. Taffetgewebe, vorzügl. Qual. Mtr. 1.25
Crêpe ca. 110 cm breit, hochmodernes Gewebe, waschbar Mtr. 1,50
Cheviot reine Wolle, ca. 90 cm brt. solide Qual. gut im Tragen Mtr. 1.65
Cachemire ca. 95 cm breit, solide Qualität, gut im Tragen Mtr. 1.80
Serge reine Wolle, ca. 100 cm brt., feine Kammgarn-Rippe Mtr. 2.00
Cheviot reine Wolle, ca. 110 cm brt., solide Qual., gut im Trag. Mtr. 2.00
Crêpon reine Wolle, ca. 105 cm brt. hochmodernes Gewebe Mtr. 2.25
Popeline reine Wolle, ca. 110 cm breit, vorzügl. mod. Qual. Mtr. 3.00
Eolienne ca. 110 cm brt., hocheleg., leichtfließendes Gewebe Mtr. 5.75 3.75

Taschentücher

Taschentücher mit Spitze garniert . . . . Stück **30, 45, 60** Pf.
Batist-Taschentücher für Mädchen, mit Hohlsaum und gestickten Buchstaben . . . . . 1/2 Dtzd. **95** Pf. **1.40 1.90**
Linon-Taschentücher für Knaben, mit gestickten Buchstaben 1/2 Dtzd. **1.40**

Handschuhe

Glacéé-Handschuhe gutes Lammleder, schwarz für Mädchen, mit 2 Druckknöpfen } Paar **1.25**
für Kaben, mit 1 Druckknopf . .
Lange Handschuhe schwarz, mit Finger, durchbrochen . . Paar **1.20**
mit Finger, Flor-Filet, schwarz . . . . Paar **1.45**
mit Finger, reine Seide, schwarz Paar **2.65 1.90**

Strümpfe

Konfirmanden-Strümpfe reine Wolle, 1×1 gestrickt, kräftige Qualität . . . . . Paar **1.00**
mit verstärkten Fersen und Spitzen, vorzügliche Qualitäten . . . . . Paar **1.35**
Konfirmanden-Strümpfe reine Wolle 1×1 gestrickt, engl lang, gute Qualität . . Paar **1.50**
aus bester Kammgarnwolle . . . . . Paar **1.85**

Schuhwaren

Mädchen-Stiefel Ross-Chevreaux und Boxcalfleder, verschiedene hocheleganto Fassons
4.90 5.50 6.75 7.50 9.50 12.50
Knaben-Stiefel Boxcalf-, Rindbox- u. Chevreaux-Leder. mit u. ohne Lackkappen, sehr bequeme Formen
4.90 6.50 7.75 8.50 9.50 12.50

Uhren

Metall-Herren-Uhr Ankerwerk, 2 Jahre Garantie, gut gehend **3.75**
Silberne Herren-Uhr Ränder gut vergoldet **7.50**
Silberne Herren-Uhr Ränder stark goldplattiert, extra starkes Gehäuse, 15 Rubis **12.50**
Tula-Herren-Uhren Ia. Ankerwerk, 15 Rubis moderne Gehäuseform, in verschiedenen Ausführungen
15.50 19.50 24.00 32.50 45.00 bis **65.00**

Metall-Damen-Uhr gut gehend **5.50**
Silberne Damen-Uhr stark vergoldete Ränder, 10 Rubis . . . **10.50**
Goldene Damen-Uhr mit Springdeckel **25.00**

Uhrketten
in verschiedenen Ausführungen, sehr preiswert.

Einsegnungs-Anzüge

Anzug aus blauem Cheviot, solide Qualität . . . . . Grösse 7 **13.50**
Jede weitere Grösse 75 Pf. mehr.

Anzug aus schwarzen Kammgarnstoffen, solide Qualität . . . . . Grösse 7 **14.00**
Jede weitere Grösse 1.00 Mk. mehr.

Anzug aus dunkelblauem Kammgarn-Cheviot, kurze und lange Hosen, vorzügl. in Qualität und Passform . . . Grösse 7 **19.50**
Jede weitere Grösse 1.00 Mk. mehr.

Anzug aus dunkelblauem Cheviotstoff, besonders gut im Tragen . . . Grösse 7 **21.50**
Jede weitere Grösse 1.00 Mk. mehr.

Anzug aus vorzüglich. dunkelblauem Twill, kurze und lange Hosen Grösse 7 **23.00**
Jede weitere Grösse 1.00 Mk. mehr.

Anzug aus Kammgarn-Cheviot, vorzügl. Schneider-Arbeit . . . . . Grösse 7 **27.00**
Jede weitere Grösse 1.00 Mk. mehr.

Knaben-Wäsche

Konfirmanden-Oberhemden mit Piquè-Falten-Einsätzen, guter Rumpfstoff **3.50**
mit festen Manschetten **3.75**
Serviteurs mit festen Kragen . . . . **35, 40** Pf.
Serviteurs mit Halsweite . . . . . **45** Pf.
Stehkragen garant. 4fach, mod Form Stck. **40** Pf.
Stehumlegekragen verschiedene Höhen **65** Pf.
Manschetten garantiert 4fach . . . . Paar **35** Pf.
Krawatten schwarze Schleifen . . **25, 35, 40** Pf.
Krawatten weiße Batist-Schleifen . **12, 15, 25** Pf.
Konfirmandenhüte schwarz und blau, in verschiedenen modernen Formen **1.50. 2.50, 3.25**

Konfirmanden-Kleider

Kleid aus schwarzem Cheviot, Taille mit Tüll-Einsatz und Knopf-Garnitur, glatter Rock **14.50**
Kleid aus schwarzem Serge, Taille mit rundem Kragen und Seiden-Garnitur, Rock mit Knöpfen garniert **19.50**
Kleid aus schwarzem Serge, Taille mit Tüll-Einsatz, Seidenkragen und Gürtel, glatter Rock **25.00**
Kleid aus schwarzem Armure, Taille mit gesticktem Seidenkragen und Knopfgarnitur **32.50**
Kleid aus schwarzem Voile, Taille mit handgesticktem Kragen, seidenem Gürtel und grosser Schleife, Rock drapiert . . **39.50**

Kommunion-Kleider

Kleid aus weißem Wollbatist, Faltenrock, Taille mit großem Spitzenkragen . . . . . Grösse 80 **13.75**
Jede weitere Grösse 1.50 mehr.

Kleid aus weißem Wollbatist, Kräusel-Röckchen mit Durchsatz und Falten, Taille mit Tüll-Einsatz und eckigem Kragen . . . . . Grösse 80 **18.00**
Jede weitere Grösse 1.50 mehr.

Kleid aus weißem Woll-Crêpe Faltenrock, ganz gefüttert, Taille mit großem, viereckig. Spitzenkragen, Moiré-Gürtel . . . . . Größe 80 **23.00**
Jede weitere Grösse 1.75 mehr

Kleid aus weißem Wollbatist, ganz gefüttert, Seidengürtel mit großer Schleife, reich garnierter Kragen mit Handstickerei . . . . . Größe 80 **27.50**
Jede weitere Grösse 1.75 mehr.

Kleid aus weißem Woll-Voile, ganz gefüttert, plissierter Rock, Taille mit Handstickerei und großem Spitzenkragen . . . . . Größe 80 **38.50**
Jede weitere Grösse 2.00 mehr.

Mädchen-Wäsche

Mädchen-Hemden

Länge	85	90	95	100
Achselschluss mit angesetztem Bogen . . .	1.10	1.20	1.30	1.40
Achselschluß, Reform, mit a-jour-Bogen . . .	1.40	1.50	1.65	1.75
Achselschluss, Reform mit Feston-Ein- und Ansatz und Hohlsaum	1.85	1.95	2.10	2.20

Mädchen-Beinkleider

Länge	55	60	65	70
geschlossen, mit Feston-Ansatz	1.10	1.20	1.30	1.40
geschlossen, Kniefasson mit Feston-Volant . . .	1.60	1.75	1.90	2.00

Mädchen-Prinzessröcke

Länge	80	90	100
Reform-Fasson, mit Feston-Ansatz	1.75	1.95	2.15
mit Feston-Ansatz u. Säumchen-Garnitur	2.65	2.90	3.25
mit Feston-Volant, Einsatz u. Säumchen-Garnitur	3.85	4.25	4.60

Knaben-Hemden

Länge	80	85	90	95
mit Falten-Garnitur u. Kragen	1.50	1.60	1.70	1.80
mit Säumchen-Garn. u. Kragen, schwere Qual.	1.80	1.90	2.00	2.10

Konfirmations- und Kommunion-Bilder ═══ **Gesangbücher**

Union-Briket-Handlung
G. m. b. H.
Fernsprecher 3699. Kontor u. Lager Güterbahnhof Dortmund-Eving.
Wir liefern sämtliche Sorten 2112
Hausbrand-Kohlen
Mager-Nusskohlen
Anthracit-Nusskohlen
Vollbrikets
Koks für Centralheizungen
Alles von **erstklassigen Zechen** des hiesigen Reviers.
Spezialität:
Braunkohlen-Brikets Marke „Union"
bester und billigster Haus- und Küchenbrand.
Die Lieferung erfolgt mittels eigener Fuhrwerke **unter Garantie des Gewichtes zu den billigsten Tagespreisen.**
2112

Lieferung sämtl. Drucksachen schnell und billig **die Buchdruckerei d. Dortmunder Tageblatt.**

Brandau & Co.
Dortmund, Hauptgeschäft Kaiserstraße 6
Filialen: Brückstr. 2, Ardeystr. 38 u. 103, Schützenstr. 70.
Modernes, grösstes und leistungsfähigstes Spezialgeschäft für
Delikatessen - Konserven - Wild - Geflügel
Kolonialwaren
Weingrosshandlung. Versandgeschäft.
Jede Bestellung, auch die kleinste, wird durch Automobil schnellstens frei Haus geliefert.
Telefon 3501 u. 3511. Telefon 3501 u. 3511.

Bilanzen Revisionen, Einrichtung u. Führung der Bücher, Rentabilitäts berechnungen,
Willy Behle, Bücher-Revisor,
Dortmund, Mühlenstr. 9, Telefon 8586.
Gesuche und Steuererklärungen 2344

Nach Amerika
mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd. **Kostenlose Auskunft.** Nur Ausgabe der Fahrkarten beim General-Vertreter 819
Otto zur Hellen,
Dortmund, Königshof 7.


Herren- u. Damen-Uhren
in Gold, Silber, Tula, Stahl
Regulatoren, Wand-uhren, Hausuhren.
empfiehlt
Aug. Wienhold
Brückstr. 15. Telephon 1513.

Bekanntmachung

Das Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 7 in Trier a./Mosel stellt zu 1. Oktober 1914 noch Freiwillige ein.
Eingestellt werden Leute aller Berufsarten, besonders **Landwirte, Schmiede, Schneider, Schuhmacher, Schreiner, Sattler, Köche, Schreiber usw.**
Meldungen sind zunächst schriftlich unter Beifügung eines Meldescheines an das Regiment zu richten. Persönliche Vorstellung ist nicht erforderlich.

Dortmund, den 19. Januar 1914.

Der Königliche Landrat
A. V. Heinichen. Rea.-Assessor.